



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

267 (11.6.1924) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-216785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-216785)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgeb. vom 1. Juni bis 31. Juni 1924: 65 Goldpf. Die monatliche Bezugspreisliste ist bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preisveränderungen anzukündigen. Postfachnummer 17900 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim L. 6. 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neudorfstr. 10, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7943, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Nr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung per einwöchige Kolonizelle für allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark. Reklamen 2. — Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berücksichtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausfallende oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahmen von Anzeigen. Austr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Vertriebs-Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel. Neue Mannheimer Zeitung: Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung. Welle und Schall. Aus Feld und Garten. Wandern und Reisen

Die Entscheidung in Frankreich gefallen

Sturz des Kabinetts Marsal mit 329:214 Stimmen — Sofortiger Rücktritt Millerands

Eine bewegte Kammer Sitzung

Die Ereignisse des gestrigen Tages haben sich trotz lebhafter Umarmung mit mathematischer Genauigkeit abgepielt. Kammer Sitzung, Sturz des Kabinetts, Rücktritt Millerands — alles folgte sich Schlag auf Schlag und lief, trotzdem es allen bekannt war, daß es so kommen mußte, doch sensationell hervor.

Die Kammer Sitzung

War eine der bewegtesten der französischen Parlamente. Als der neue Ministerpräsident Marsal den Saal betrat, erhob sich die Rechte ihm zu Ehren von den Bänken. Die Abgeordneten der Linken blieben zum Protest sitzen. Der Präsident der Kammer Painlevé erteilte Marsal sofort das Wort, der darauf unter großem Schweigen des Hauses die Botschaft Millerands verlas. Die Botschaft hat folgenden Wortlaut:

„Als die Nationalversammlung mir die Ehre erwies, mich mit 683 Stimmen zu dem höchsten Amte zu berufen, wußte ich aus meinen öffentlichen Erklärungen, daß ich nur bereit war, ins Elisee zu gehen, um dort eine nationale Politik des sozialen Fortschritts, der Ordnung, der Arbeit, der Einigung zu vertreten. Die feierliche Verpflichtung, die ich vor dem Lande übernommen habe, habe ich getreu gehalten.“

Frankreich dürstet nach Frieden. Es will nach außen hin eine Politik ausüben, die im Einverständnis mit seinen Alliierten Sicherheit, Reparationen, Durchführung des Versailler Vertrages und Respektierung sämtlicher diplomatischer Akte gewährt, die die neue europäische Ordnung gegründet haben. Diese Aufgaben stellt die neue europäische Ordnung gegenüber. Diese Aufgaben stellt die neue europäische Ordnung gegenüber. Diese Aufgaben stellt die neue europäische Ordnung gegenüber.

Diese Idee hat mich in meinen Handlungen stets geleitet und wird mich auch weiterhin leiten. Durch die Bestimmung, daß der Präsident der Republik im Falle des Hochverrats verantwortlich ist, hat die Verfassung im nationalen Interesse der Stabilität und Stille für die Sorge tragen wollen, daß die Vollmachten des Präsidenten sieben Jahre hindurch vor den Schwankungen der Politik geschützt bleiben. Wenn künftig die Willkür einer Mehrheit den Präsidenten der Republik zwingen könnte, die politischen Beweggründe zurückzugeben, so wäre der Präsident nur noch ein Spielball in den Händen der Parteien. Sie werden mich beiläufig sein, eine so furchtbare Gefahr abzuwenden. Ich habe es abgelehnt, von meinem Posten zu desertieren. Es ist nicht möglich, daß das Parlament sich über die Gesetze hinwegsetzt, die beachtet werden müssen. Gefährliche Ratsgeber bemühen sich, ihre Parteinteressen durchzusetzen, daß die neue Legislaturperiode mit einem revolutionären Akt beginnt. Die Kammer wird ihnen die Gefolgschaft verweigern. Getreu diese Heberlieferung wird der Senat, wie er in den ernstesten Situationen war, der Verteidiger der Verfassung bleiben. Eine konstitutionelle Frage von solcher Wichtigkeit für die Zukunft der Republik wie es die durch die gegenwärtige Krise aufgeworfene ist, kann nicht im Halbdunkel durch Entscheidungen einzelner Personen geregelt werden. Ich appelliere vertrauensvoll an die Vernunft beider Häuser des Parlaments, an ihre Vorsicht, an ihre Liebe zu Frankreich und der Republik. Aus Pflichtbewußtsein habe ich gerne die Verantwortung übernommen. „Für das Parlament ist nun die Stunde da, die seinige zu übernehmen.“

Die Verlesung der Botschaft wurde mehrere Male durch lebhaften Protest der Rechten unterbrochen. Die Linke befand sich in Schweigen. Nach der Botschaft Millerands verlas Marsal noch eine kurze ministerielle Erklärung, worin er ausführte, daß die Regierung nur gebildet worden sei, um eine Erörterung wichtiger Verfassungsfragen möglich zu machen. Daraufhin machte Painlevé Mitteilung von einem

Vertragungsantrag der Mehrheitsparteien

der folgenden Wortlaut hat: „Die Kammer ist entschlossen, mit einem Ministerium nicht in Verbindung zu treten, das durch seine Zusammensetzung bereits eine Negation der Rechte des Parlaments bedeutet, und weigert sich, an der konstitutionellen Debatte teilzunehmen, zu welcher man sie auffordert, und beschließt, jegliche Diskussion zu vertagen bis zu dem Augenblick, an dem sich ihr eine Regierung vorstellt, die dem Willen des Landes entspricht.“

Als Sprecher der Rechten wandte sich der Abg. Reibel gegen diesen Antrag. Er wurde während seiner Ausführungen von der Linken fortwährend unterbrochen. Er führte die Angriffe der Kommunisten, Sozialisten und Radikalen gegen Millerand zurück, daß diese dem bisherigen Präsidenten die Unterstützung Peters gegen Sowjetrußland im polnisch-russischen Kriege und den Umstand, daß er Anhänger der Ruhrbesetzung gewesen sei, nicht verzeihen könnten. Reibel erging sich im weiteren Verlauf seiner Rede in Auslegungen der Verfassung, besonders aber des Paragraphen über die siebenjährige Amtszeit des Staatsoberhauptes. Reibel wurde wiederholt durch Rundgebungen der Linken unterbrochen.

Nach Reibel ergriß Marsal erneut das Wort. Er forderte die Linke zu stürmischen Protestrufen heraus, als er bemerkte, daß der Kampf gegen Millerand auf Betreiben einer frem-

den Macht hin erfolgt sei. — Nach einer Rede eines kommunistischen Abgeordneten, dessen Ausführungen größtenteils unverständlich waren, sprachen sich noch mehrere Abgeordnete der Rechten gegen den Vertragungsantrag aus.

Nach weiteren Ausführungen Marsals erfolgte die Abstimmung, die mit 329:214 die Annahme des Vertragungsantrags ergab. Damit war das Schicksal Marsals und Millerands entschieden.

Im Senat

teille nach einer Verlesung der Botschaft des Präsidenten der Senatspräsident mit, daß von dem Senator Chéron eine Interpellation eingegangen sei, in der über die Politik der Regierung interpelliert werden soll. Die republikanische Union, die Gruppe Poincaré, schloß sich dieser Interpellation an. Von der demokratischen Linken wurde darauf die Vertagung dieser Interpellation beantragt. Dieser Antrag wird mit 154 gegen 144 Stimmen angenommen. Ferner beschloß der Senat, erst die Entscheidung der Kammer abzuwarten. (D. h. er wolle jedem Verfassungskonflikt aus.)

Millerands Rücktritt

Nach der Abstimmung in der Kammer begab sich Marsal und die Mitglieder seiner Regierung zum Präsidenten Millerand, um ihm ihre Demission mitzuteilen. Die Stellungnahme Millerands zum Rücktrittsangebot Marsals kommt in einem Kommuniqué zum Ausdruck, das in den späten Abendstunden im Elisee ausgegeben wurde und in dem es heißt, daß Millerand den Mitgliedern der Regierung für die Unterstützung, die sie ihm bei der Verteidigung der Verfassung gewährt hätten, seinen Dank ausgesprochen habe. Zum Rücktrittsangebot Marsals habe Millerand erklärt, daß er ebenfalls angesichts der Abstimmungsergebnisse in der Kammer und Senat beabsichtige, zurückzutreten und verfassungsgemäß die Regierung aufzulösen, bis zur Neuwahl eines Präsidenten im Amte zu bleiben. Der Ministerrat werde heute vormittag zusammen treten und die Rücktrittserklärung Millerands werde heute vormittag den Senatsmitgliedern mitgeteilt werden.

Nach dem Bekanntwerden des Rücktrittsentwurfes Millerands traten die Erörterungen über die Nachfolgerschaft in Pariser politischen Kreisen wieder in den Vordergrund. Eine Sitzung der Mehrheitsparteien am heutigen Vormittag wird die Entscheidung darüber fällen, ob ein gemeinsamer Kandidat der Linksparteien aufgestellt werden soll. Außer den Kandidaten Painlevé und Doumergue tauchen verschiedentlich die wenig wahrscheinlichen Kandidaten Baribus und Poincaré auf. Painlevé kann in der Kammer auf 310 und im Senat auf 80 Stimmen rechnen, eine Gesamtzahl, die für die absolute Mehrheit nicht ausreicht, da 490 bis 450 Stimmen benötigt werden. Im ersten Wahlgange ist also ein Sieg Painlevés nicht wahrscheinlich.

Millerands nächste Pläne

Wie der „Matin“ hört, wird Präsident Millerand morgen, da er in Paris noch keine Wohnung gefunden hat, in seine Villa in Versailles ziehen. Millerand hat auch als Präsident der Republik die Räume behalten, die er vor seiner Präsidentschaft inne hatte. Millerand werde sich um den Sitz, der durch den Tod des rechtsstehenden Abg. Petitiere freigeworden ist, bewerben und seine parlamentarische und Advokatenstätigkeit bald wieder aufnehmen.

Das fiebernde Paris

V Paris, 10. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Paris gab sich heute nachmittags mit sichtbar Leidenschaft dem politischen Sensationsrausch hin, das sich in der Deputiertenkammer abspielte. Obwohl Millerands Schicksal schon vor der Sitzung besiegelt war, nahm die Bevölkerung an den Vorgängen einen außerordentlich starken Anteil. Die Botschaft Millerands, an allen öffentlichen Plätzen angeschlagen, wurde lebhaft besprochen. Es ging sehr erregt zu. Schlägereien entstanden, junge Leute verteidigten die konstitutionellen Rechte des Präsidenten mit Häufen und Steinen. Um derartige Zwischenfälle, die sich an verschiedenen Stellen der Stadt ereigneten, in der Umgebung der Deputiertenkammer zu verhindern, traf der Polizeipräsident umfangreiche Vorkehrungen. Einige Hundert Schutzleute sicherten die Ruhe und griffen überall energisch ein, wo politische Hitzköpfe aufeinander gerieten.

Zwei Stunden vor der Kammer Sitzung begann der Verkehr auf dem Konkordienplatz zu stocken. Alle Anstrengungen, die sich stauende Wagenburg in normalen Gang zu setzen, scheiterten. Menschenmassen drängten sich vorwärts. Ihr Ziel war die Deputiertenkammer. Die Königin von Rumänien, inognito hier weilend, verließ ihr Auto und bogte sich mit ihrer Begleitung den Weg zum Parlament. Als die Sitzung ihren Anfang nahm, umlagerten Tausende das Gebäude. Journalistenboten, die aus der Kammer auf die Straße traten, wurden buchstäblich überfallen. Was sie über den Stand der Dinge berichteten, baute sich zu Klarmeldungen zusammen. Wüßlich hieß es auf der Straße: die Deputierten sind in ein Handgemenge geraten. Ein riesiges Geschrei entstand, bis jemand an den Porten des Palais Bourbon die Nachricht demontierte. Stundenlang harrete die Menge aus. Sie kam auf ihre Rechnung, als gegen 5 Uhr nachmittags das Senatsvotum bekannt wurde, die Entscheidung der Kammer abzuwarten, nachdem der Senat so den Sturz über Millerand gesprochen

hatte, konnte das Ergebnis der Debatte in der Deputiertenkammer nicht mehr zweifelhaft sein. Fast im gleichen Augenblick, als im Sitzungssaal die Mehrheit sich wie ein Mann von den Bänken erhob und „Demission“ rief, erscholl derselbe Ruf auf den Straßen. Minutenlang dauerte das Tosen, es pflanzte sich auf die Boulevards fort. Für die Straße war damit das Stück zu Ende.

Im Sitzungssaal der Kammer

gab es kein freies Plätzchen. Die Diplomatie war vollzählig erschienen, die Galerien waren zum Brechen voll. In der Pressetribüne die 40 Sitzplätze hat, standen über 70 Herren und Damen. Das Eintragskabinett machte einen lächerlichen Eindruck, weil die Minister nicht die geringste Neigung zeigten, auf der Regierungsbank Platz zu nehmen, sie wollten stehend ihres Amtes walten. Ihr Führer, Senator Marsal, verlas die Botschaft Millerands mit leiser Stimme. Als er zu dem Postus kam, wo der Präsident auf die Haltung seiner Gegner hinwies, kentete er keine Stimme fast bis zur Unverständlichkeit. Während der Interpellationen führten sich besonders die Royalisten und Kommunisten wie Tobfüchlige auf. Die Beschimpfungen flogen von der äußersten Rechten zur radikalsten Linken hin und her. Painlevé bewies, daß er ein energischer Kammerpräsident sein kann. Zweimal legte er den Hut auf, um die Schreier zum Schweigen zu bringen. Die Minderheit begnügte sich mit höhnischen Zwischenrufen und gelegentlichen patriotischen Demonstrationen, die mit der Sache selbst nichts zu tun haben, aber in der reaktionären Presse festgedruckt werden. Die Mehrheit verhielt sich vollkommen ruhig. Erst bei der Verlesung des Senatsvotums gab sie ihren Willen durch Rufe: „Millerand muß demissionieren!“ kund. Von diesem Augenblick an bemühte sich der Versammlung eine ungeheure Erregung, die dadurch gesteigert wurde, daß Marsal auf die Bedeutung der Demission Millerands im Zusammenhang mit der bevorstehenden Anerkennung Sowjetrußlands durch die neue Regierung hinwies. Man betrachtete diesen Angriff als ein perfides Manöver und als den Auftakt zu einer Demonstration der Minderheit gegen die Linksrepublikaner. Die Mehrheit sah, daß es sich hier um einen letzten Angriff Millerands auf die Sieger vom 11. Mai handelte und erwiderte diesen Angriff in schärfster Weise.

Man kann vorläufig noch nicht sagen, welcher Art die Beschimpfungen sind, die während einer halben Stunde den Saal durchschwirren. Besonders heftig provozierte durch Zwischenrufe an die Adresse der Mehrheit die Sozialisten und Linksrepublikaner.

Das Votum fand unter großem Lärm statt. Es beweist, daß sich zahlreiche gemäßigte Republikaner im letzten Augenblick entschlossen, gegen Millerand zu stimmen; denn das Zahlenverhältnis von 329:214 Stimmen bedeutet einen auffälligen Zuwachs der Mehrheit. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß am Freitag, vielleicht schon am Donnerstag nachmittags die Präsidentschaftswahl stattfindet. Ueber die Kandidaten, die in Frage stehen, verläutet, daß Doumergue wahrscheinlich doch gegen Painlevé kandidieren wird.

Die englisch-französischen Verhandlungen

Die widersprechenden Gerüchte über englisch-französische Verhandlungen werden in einer bestimmt gehaltenen Mitteilung der „Westminster Gazette“ dahin berichtigt, daß MacDonald bereits ausdrücklich darauf verzichtet haben sollte, die Sicherheitsfrage durch Einbeziehung des Völkerbundes zu erledigen, da er größeren Wert darauf lege, daß anstatt des Völkerbundes Amerika an der Lösung der Sicherheitsfrage teilnehme.

Mit dieser Frage beschäftigt sich der „Daily Telegraph“ der frühere Kultusminister Fisher, der u. a. bemerkt, daß die Angelegenheit deshalb noch nicht geregelt worden sei, weil Frankreich immer wieder auf der Rheingrenze als einzig brauchbarer Sicherheit bestanden habe. Durch Lloyd George sei im Jahre 1922 in Cannes dem Ministerpräsidenten Briand in mündlichen Verhandlungen ein weitergehendes Angebot gemacht worden, als das seinerzeit in dem Entwurf zu einem Garantiekonvention veröffentlichte Angebot. Weiter durch England eine englische Garantie für die jetzige polnische Grenze angeboten worden.

Die Beratungen der Reichsregierung

Berlin, 11. Juni. (Von unfr. Berl. Büro.) Wie der „Volkswagen“ behauptet, hat das Reichskabinett die für den heutigen Tag angeordneten Beratungen über die Ausreisegelder nicht verschoben und wird sich zunächst mit der Frage der bevorstehenden Ricumverhandlungen beschäftigen. In den folgenden Tagen dürften dann die weiteren Vorbereitungsarbeiten für die Ausführung des Sachverständigenkommitees durchberaten werden. Staatssekretär Vogt vom Verkehrsministerium, der an den Arbeiten der Kommissionsausschüsse in Paris teilnimmt, wird über die Pariser Arbeiten Bericht erstatten. Wenn die deutschen Gesandtenwürde vor dem Organisationskomitee durchgehen sind, werden sie zunächst der Reparationskommission und alsdann dem Reichstag überwiesen werden.

* Russisch-japanische Vereinbarungen. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß bei der Vereinbarung, die zwischen Tokio und Moskau zustande komme, Japan eine ausreichende Konzession für die Petroleumfelder auf der Insel Sachalin erhalten werde.

Ausflug

Von Erich Meinhof, Korvettenkapitän a. D., Mitglied der volksparteilichen Fraktion des preuß. Landtags

Der vorerwähnte Querstreif rein parteipolitischer Auseinandersetzungen und die oft breit ausgespannte Kritik an längst vergangenen konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß der eigentliche Sinn des Reichstagswahlkampfes in der Stellungnahme zum Sachverständigenrat lag. Es ist daher natürlich, daß diese Frage auch der Mittelpunkt der Arbeit an der neuen Regierung geworden ist. Die Außenpolitik ist Deutschlands Schicksal und die Führung der Außenpolitik wird über lange Jahre hinaus durch die Annahme oder Ablehnung des Sachverständigenberichts entschieden. Aus diesem Grunde wäre es am sich natürlich gewesen, von vornherein eine Zusammenfassung aller der Parteien anzustreben, die trotz Verschiedenheiten auf anderen Gebieten doch in dem Kernpunkt übereinstimmen, daß das Sachverständigengutachten angenommen werden müsse. Inmitten dieser Lage erregte die Unpopulären mancherlei Art Forderungen dieser Lösung entgegen. Es wurde daher versucht, und zwar mit vollem Recht, eine tragfähige Regierung auf breiter bürgerlicher Grundlage von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten einschließlich zustande zu bringen. Nach 14-tägigen wechselläufigen Verhandlungen, sind diese Bestrebungen, trotz der eifrigen und erfrischenden Bemühungen namentlich der Deutschen Volkspartei, die dabei bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens ging, schließlich gescheitert.

Wie kam es dazu? Während des Wahlkampfes haben die Deutschnationalen das Sachverständigengutachten auf das allerhöchste bekämpft. Zwar hat der erste Vorsitzende der Partei, Herrgott, auf dem deutschnationalen Parteitag in Hamburg eine weniger schroffe Formulierung gefunden, aber seine Ausführungen sind infolgedessen von der großen Masse der Partei nicht begriffen worden. Jedenfalls hat man im Wahlkampf keine Rücksicht darauf genommen. Überall ließe in Kiefernplätzen das „Heilich-Verständnis“ an den Anschlagplätzen, in dem das Sachverständigengutachten als ein „Zweiten Vertrag von Versailles“ bezeichnet und seine entscheidende Ablehnung nachdrücklich gefordert wurde. Von deutschnationalen Beratern wurde sogar verlangt, daß Herrgott und Stresemann vor den Staatsgerichtshof gestellt würden, weil sie die Verhandlungen über das Sachverständigengutachten nicht abgelehnt hätten. So kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die übergröÙe Mehrheit der deutschnationalen Wähler, bei ihrer Stimmabgabe des Stimmens gesehen ist, sich gegen die Annahme des Sachverständigengutachtens erklärt zu haben.

Dann war der Wahlkampf zu Ende. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung begannen. Die Deutschnationalen Führer waren sich klar darüber, daß eine Ablehnung des Sachverständigengutachtens gar nicht in Frage kommen konnte. Andererseits wollten sie aber das Gesicht wahren und den Unterschied zwischen Worten und Taten vor und nach dem 4. Mai möglichst wenig in Erscheinung treten lassen. So erklärte sich ihre außerordentliche Abneigung überhaupt programmatische Erklärungen abzugeben und ihr eifriges Bemühen, mit der Reichsfinanzministerkandidatur des Großadmiral von Tirpitz eine Personenerfrage in den Vordergrund zu schieben. Kein Zweifel, daß Tirpitz ein Mann großen Formats ist. Vor dem Weltkrieg wäre er der beste Kanzler gewesen, den Deutschland hätte erhalten können. Heute ist er 75 Jahre alt, genau so alt wie Bismarck, als er aus dem Amte schied. Zudem ist Tirpitz in den Augen der Engländer und Amerikaner das Sinnbild aggressiven deutschen Machtstrebens, durch den sie sich vor dem Kriege bedroht fühlten. Wir wissen, daß ein solcher Angriffswille in Wahrheit niemals bestanden hat, aber aus uns kommt es in dieser Frage nicht an, sondern an die Draußen, auf deren Unterstützung wir leider in der gegenwärtigen Lage angewiesen sind. Aber selbst davon abgesehen, Tirpitz hat eine ganze Mannesarbeit darauf verwendet, das Stageratschwerer zu schmeicheln, jahrzehntelang ist sein ganzes Denken auf Reichspolitik eingestellt gewesen, wie soll er jetzt imstande sein, die Politik zu führen, die ein wehrloses Deutschland nötig macht. Der Gedanke war absurd. Kein Wunder, daß er sich nicht durchsetzen konnte.

Nun suchte man im deutschnationalen Lager die Umgruppierung der Front in anderer Weise zu verschleiern: „Ganz absehen, wollen auch wir nicht.“ Das Gutachten kam als Grundlage für Verhandlungen dienen. „So wie es jetzt, darf es nicht angenommen werden.“ Dadurch unterscheiden wir uns von den „Erfüllungspolitikern“. Inoffiziell müssen mancherlei Unklarheiten im Sachverständigengutachten beseitigt, manche Punkte durch weitere Abmilderungen gelöst werden, und auch dann wird es noch Bieles enthalten, was außerordentlich schwer zu tragen ist, aber Gott sei Dank nicht nur für Deutschland, sondern auch für die anderen.

Fangen wir zu verhandeln an, so erheben auch die Franzosen ihre Einsprüche. Wird ein Stein aus dem mächtig aufgestürzten Gebäude herausgehoben, so kommt das ganze ins Wanken, darum können auch die Sachverständigen selbst immer wieder die unbefriedigte Notwendigkeit, das Gutachten als Ganzes anzunehmen oder abzulehnen. Um diese Schicksalsfrage konnten auch die Deutschnationalen nicht herum. Nach der lebhaftesten Zurücksetzung zur Mitarbeit an der Regierungsarbeit heranzuziehen, konnte ihnen diese Entscheidung nicht ersparen. Die Regierungsbildung ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Soll Deutschland nicht zu Grunde gehen, so muß das Sachverständigengutachten angenommen werden, so wie es ist, mit allem Schonen, das es enthält, aber auch mit dem mancherlei Unbilligen, das in seinen Urteilen und in den Voraussetzungen für die Durchführung dazu zu finden ist. Die Mitarbeit der Deutschnationalen ändert die außenpolitische Situation Deutschlands nicht. Eine Umstellung der Außenpolitik ihnen zu liebe ist daher nicht möglich. Deswegen lag die Entscheidung von vornherein ganz und gar in ihrer eigenen Hand. Hätten sie die Kraft von ihrer egoistischen Einstellung im Wahlkampf abgewandt, so war der Weg zur Mitarbeit frei. Bräuden dafür zu bauen, hat namentlich die Deutsche Volkspartei immer wieder sich bemüht.

Leider haben in der jungen Reichstagsfraktion der Deutschnationalen diesmal die Parteistatistiker über die Staatsmänner geherrschet. Damit ist die Frage einer Regierung auf breiter bürgerlicher Grundlage natürlich nur vorläufig erledigt. In positiver Lösung wird sie aber auch bei späteren Gelegenheiten nur kommen können, wenn die Deutschnationalen die innere Umstellung auf der heftigen Opposition zur verantwortungsvollen Mitarbeit finden. Im vaterländischen Interesse liegt es, daß die deutschnationalen Führer, die ihre Partei diesen Weg führen möchten, die Kraft finden, sich durchzusetzen.

Beginn des sozialdemokratischen Parteitages

Der „Vorwärts“ widmet dem sozialdemokratischen Parteitag, der heute im Gebäude des preussischen Abgeordnetenhauses beginnt, einen Besprechungsaufsatz. In ihm nimmt das Zentralorgan der Partei für diese den Ruhm in Anspruch, der Reinerneuerung zum Sieg über die Gegner des Sachverständigengutachtens verholfen zu haben. Zu etwas beheldeneren Verdiensten als dem „Vorwärts“ das Wohlergehen vom 4. Mai Anlaß. Das Blatt findet die Erklärung für die Niederlage darin, daß, während früher die Sozialdemokratie die Verantwortung auf die herrschende Klasse abwälzen konnte, sie heute so oder so mitzutragen hätte und daß diese Frontänderung eine große Krise in der politischen Arbeiterbewegung infolgedessen hervorrief, als die Massen überaus optimistische Hoffnungen auf die Partei erweckt hätten. Hoffnungen, die, wie der „Vorwärts“ zu melden weiß, hat nicht erfüllt haben.

Rein Minister Wenig. Nach einer Eigenmeldung der „Mannheimer Zeitung“ hat Wenig, dem Vizepräsidenten der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, seinen Wählern mitgeteilt, daß er nicht an einen Ministerposten denkt.

Do der Verfall während des verflochtenen Reichstagswahlkampfes in vielen badiischen Orten als Bedauer aufgetreten ist, werden seine Ausführungen besonders Interesse begegnen.

Bedenkliche Propaganda

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Y Paris, 8. Juni.

Der politische Umsturz in Frankreich, über dessen Trägheit die besten Kenner der französischen Innenpolitik und der blühen den Klaffen wirkenden nationalistischen Kräfte nur mit äußerster Verächtlichkeit urteilen, hat vielen hier einsetzenden Deutschen die Kunde gebracht. Ohne einzelne Verionen herauszureifen und auf die Ursachen der politischen Meinungsänderung hinzuweisen, muß zusammenfassend gesagt werden, daß die Anstöße ihre Bedürfnisse, die Konjunktur auszunutzen, in so brutaler Weise nachkommen, daß die Franzosen erschauert und beargwöhnend sehr mißtraulich gemacht werden. Wenn deutsche Journalisten und Schriftsteller, deren Tätigkeit in Deutschland nicht gerade „transatlantisch“ ist, hier antworten und erklären, daß sie nimmermehr beabsichtigt sind, „mit den Franzosen im Arm einen Canal zu graben“, so muß man doch über diese Täuschung lächeln. Der französische Demokrat denkt nicht daran, mit dem Deutschen sozusagen „kontinentalpolitisch“ auszuweichen. Der Gedanke, die aneignung der Welt durch ein „Bündnis mit Deutschland“ herauszufordern, liegt den Parteimännern noch viel ferner, als den Nationalisten. Die Deutschen, deren Hoffnungen sich auf antinationalistische Politik Frankreichs richtet, erleben hier mit ihren flammenden Reden große Enttäuschungen.

Was soll man aber Deuten lassen, die östern jenseits des Rheins mit den Rechtsradikalen brüsten, und heute in politischen Klubs der Rue de la Paix und der Rue Cadet (mit Hilfe eines Dolmetschers) beteuern, man könne in Deutschland nicht mehr leben, die Intellektuellen seien verachtet, man müsse auswandern, um „frische Luft“ zu atmen und auf französischem Boden die Freiheit zu finden, wie sie einen Börne, einem Heine, Lutz, dem ganzen innigen Deutschland der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verwehrt war. Da sollen die französischen Linksrepublikaner die Ohren waschen? Herrscht in Deutschland das „Kaiserlich-System“? Darf man dort brechen — in einer Republik — nicht mehr seine politische Meinung äußern? Solche Fragen stellen sie den Deutschen. Ne so tun, als seien sie über die Grenzen erschrocken, um sich geistig und geistlich zu reinigen. (Wenn sie jedoch auf den Gefängnissen, in die man angeblich die ersten deutschen Republikaner setzt.) Und die Deutschen antworten: „Deutschland ist ein Gefängnis.“ Wer nicht den Rhein gegen Frankreich will, der wird verurteilt, verabschiedet.

Ich war Öhrenaussetzender Lügen. Es wird mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß diese erbärmliche Propaganda um sich greift und unter den Linksrepublikanern Frankreichs größte Anfechtung an der Sicherheit der deutschen Republik hervorruft. Ich bin nicht in der Lage, festzustellen, inwiefern gewisse reaktionäre französische Kreise, mit Hilfe ständischer, ständischer und politischer agents provocateurs an diesen Manövern zusammenarbeitend, Deutsche Anfechtungen haben. Doch einer Sache bin ich gewiß: es sprechen hier Deutsche aus Konjunkturalreden absolut erlogene Dinge aus und verbinden mit diesen Behauptungen recht geschäftliche Ziele. Der eine will eine „demokratische“ Revolution anrichten, um in Deutschland eine „Republik“ vorzubereiten; der andere will ein Theaterstück andrängen, in dem er die Seiten eines wahren deutschen Republikaners schildert; der dritte trägt ein Buch an seinem Hüften, das, den Umständen angemessen, sämtliche Parteien des deutschen Reichstages, samt den Kommunisten, an den Brandmarken. Und wundert sich, wenn die Mann mit den furchtbaren „Dokumenten“, die er — sagen wir — erworben hat. Er erscheint damit, von einem nationalstimmigen Schläpper begleitet, in der Nähe der Deputiertenkammer. Vielleicht findet er einen Käufer.

Dieser Propaganda, so niedrig und leicht zu erkennenden Bemerkungen sie entbehrt, mühte sich hartnäckig entgegenseitigen werden. Eine dem Frieden anhängige Partei sucht in Frankreich die furchtbaren finanziellen und moralischen Schäden des Bolschewismus zu beheben. Sie sucht ohne jeden Anfechtung unter den deutschen Demokraten Männer, die als Wehrer der Verhältnisse mitwirken sollen. Ihr Streben ist vorläufig, vom französischen Standpunkte aus durchaus verständlich. Für Deutschland bedeutet es eine große Hoffnung. Soll von abenteuerlichen, unter den herrschenden Umständen undenkbar schändlichen Elementen die Herstellung vertrauensvoller Beziehungen erzielt und durch Ausweisung lächerlicher Schilderungen über deutsche Zustände veraltet werden?

Der deutsch-russische Zwischenfall

Die deutsch-russischen Verhandlungen werden zunächst in Berlin wie in Moskau durch mündliche Beredungen weiter geführt, um nicht wiederum den schweren Weg des Notenwechsels zu beschreiten. Die Entschädigung wird jedoch in Moskau fallen, wo die Verhandlungen deutscherseits bekanntlich durch den deutschen Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau geleitet werden. Inzwischen ist dieser Tag in Berlin der stellvertretende Leiter der Berliner russischen Handelsperzeute mit dem Auftrag einetroffen, die Liquidation der Berliner Handelsperzeute in Anarkis zu nehmen. Auch Victor Kopp, der frühere sowjetrussische Botschaftsleiter in Berlin, hält sich gegenwärtig zu einem Kurzaufenthalt in einem deutschen Badeort auf und wird dieser Tage nach Moskau zurückkehren.

Ein Kommunistenattentat

[1] Berlin, 11. Juni. (Von unsem Berliner Büro.) Gestern nacht gegen 2 Uhr ist auf die „Norddeutsche Presse“ in Reustettin ein politisches Attentat verübt worden. Die Täter haben eine Brandbombe in den Keller gelegt und sie entzündet, so daß der größte Teil des Bogers vernichtet wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Unterjuchung hat zur Verhaftung von fünf Teilnehmern geführt, die bisher sich gemeldet haben, ihre Personalien anzugeben. Von ihnen kommen nach den Ermittlungen der Polizei vier aus Mitteldeutschland, die zusammen mit 30 anderen Kommunisten nach Reustettin gekommen waren, um eine Feste der Bismarck-Jugend zu verhindern und gleichzeitig den letzten Aufruf hatten, gegen das Bergwerksgebäude der „Norddeutschen Presse“ vorzugehen. Bei dem fünften Attentäter, einem Polen, wurden Papiere gefunden, die darauf hindeuten, daß er mit den kommunistischen Organisationen in Köln und im besetzten Gebiet in Verbindung steht. Die fünf Verhafteten sind 20—21 Jahre alt und behaupten einander nicht zu kennen.

Kommunistische Hetzereien

Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet, kam es am Montagabend in Wrist zu einer Prügelei zwischen etwa 400 Kommunisten, die sich auf der Rückfahrt von einem Kommunistenkongress in Kiel befanden und Angehörigen des Stahlheims. Die Stahlschmiede, die von den Kommunisten mit Gummistöcken geschlagen wurden, ergriffen die Flucht. Die Kommunisten verhielten sich dem für den Rest der Fahrt des Einsteigen neuer Reisender in den Zug.

[1] Berlin, 11. Juni. (Von unsem Berliner Büro.) Bekanntlich ist die Abhaltung des „roten Tages“ der kommunistischen Partei während der Abwesenheit in Leipzig verboten worden. Die kommunistische Partei teilt jetzt mit, daß man aus „organisatorischen Gründen“ die Konferenz verschoben habe, doch jedoch am 29. Juni der rote Tag trotzdem in Delovia stattfinden werde für den 15. Juni sind in Berlin, wie bereits kurz gemeldet, aus Erinnerung an den Todestag Rosa Luxemburgs Kundgebungen angesetzt worden. In Berliner kommunistischen Kreisen hat sich ein „Denkmalschmied“ für die proletarischen Revolutionen“ gebildet. An genanntem Tage fallen am GroÙen Rosa Luxemburgs Massenemonstrationen stattfinden.

* Kommunistische Kinderkren. Die letzte Stadtverordnetenversammlung in Gelsenkirchen hat im Zeichen kommunistischer Kinderkren, die Kommunisten hatten einen Eimer Wasser mitgebracht, dazu ein rotes Handtuch. Nach der Verpflichtung durch Handschlag wählten sie sich demokratisch die Hände, die sie sich an dem roten Handtuch abzuwischen, um, wie sie sagten, jede Spur einer Berührung mit den Bürgerlichen zu entfernen.

Der Moloch der Befahrung

Ein erschütterndes Bild der finanziellen Kriegsverluste bietet die soeben erschienene vierte Denkschrift über die Befahrungskosten, die vom Reichsminister für die Befahrung herausgegeben wird. Darnach haben im allen und neuberechneten über 200 000 Mann fremde Soldaten, die deren Bedürfnisse das Reich aufkommen muß. Seit Ende des Weltkrieges sind an unproduktiven Ausgaben für die Befahrung weit über 5 Goldmarken aufgewendet worden. Hinzutreten die in den französischen Haushaltsbüchern im Jahre 1923 Deutschlands ausgeworfenen Mittel zum Unterhalt der Befahrungarmee. Die Verwendung dieser Summe ist sehr vielseitig. Sie erstreckt sich nicht nur auf Befahrung, Rekrutierung und Befahrungsmitteln, sondern auch auf Grundbesitzerwerbungen, Bau- und Umbauarbeiten, Befahrung von Einrichtungsgegenständen usw. Die Befahrungskommission in Koblenz, anfangs aus vier Mitgliedern bestehend, hat sich im Laufe der Zeit zu mammothartigen Dimensionen ausgedehnt. Allein ihre französische Abteilung hat 21 Unterabteilungen. Das gesamte Personal umfaßt gegenwärtig über 13 000 Köpfe. Im Jahre 1923 betragen die Befahrungskosten für diese Behörde 215 Goldmarken. Sehr bedeutend sind auch die Ausgaben für Offizierskosten, Soldaten- und Dienstmädchen, ebenso für die Stellung von Küchensoldaten, Silber, Porzellan, Geschir und Bekleidungen. Auffallend groß sind auch die Aufwendungen für landwirtschaftliche Betriebe zum landwirtschaftlichen Unterricht der Befahrung. Allein die von den Befahrungstruppen beschlagnahmten Neuanlagen umfassen Ende 1923 rund 4000 Hektar. Außerdem sind für die Befahrung der Städte durch die Befahrung von Wohnungen, Geschäftsräumen und Schulen, allein im preussischen Sanktions- und besetzten Ruhrgebiet sind 50 000 Schullinder dadurch betroffen.

Beträchtlich sind auch die Ausgaben für die Interalliierten Kommissionen. So betragen die Kosten für die Heberwachenkommissionen bisher etwa 362 Millionen Goldmark, für die Reparationskommission 47,9 Millionen Goldmark, für die Reparationsstellen 17,2 Millionen Goldmark. Befahrungskosten und Kosten für die Kommissionen zusammen belaufen sich auf 3 254 229 000 Goldmark.

Man hat ausgerechnet, daß die Befahrungskosten am Rhein mehr verhältnismäßig als die gesamten militärischen Aufwendungen vor dem Kriege. Es wird höchste Zeit, daß mit diesen Methoden endlich abgebrochen wird.

Deutsches Reich

Das Ende des oberdeutschen Bergarbeiterstreiks

Angeichts der Ausichtslosigkeit der nun schon sechs Wochen dauernden Arbeitseinstellung beschloß die Beiratsversammlung der Führer in der oberdeutschen Streikbewegung, den Streik sowohl im Bergbau als auch in der Metallindustrie abzubrechen. Sobald als irgend möglich, soll die Wiedernahme der Arbeit erfolgen. Soweit nicht technische Schwierigkeiten bei der Wiedernahme der ausgeführten Arbeiten vorliegen, soll die Wiedernahme verzögert, wird heute schon voll gearbeitet. In einem Aufsatze auf die Öffentlichkeit wird von dem Bergarbeiterverbande über die Ursachen der Niederlage Aufklärung gegeben werden.

Verurteilte Landesverrat

Nach Bismarckverurteilungen aus Stuttgart hat das dortige Oberlandesgericht den 24 Jahre alten Buchhändler Karl Schmitt wegen verurteilter Auslieferung militärischer Geheimnisse zu drei Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, den Schiedsmann Kuntzelmann wegen vollendeten Landesverrats und verurteilter Auslieferung militärischer Geheimnisse zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Politische Prozesse

Die Redaktionsklage

Im Laufe der letzten Woche beschäftigte sich der Reichsausschuß des Reichstages mit dem Gesuch um Aufhebung der Redaktionsklage, durch den bekanntlich das Staatsministerium ermahnt werden soll, für die Fertigstellung der Reichsvereine Wiedlingen und Redaktionsarbeiten bis zum Ende von 750 000 Goldmark an die Redaktions-Kasse zu geben. Der Entwurf wurde einstimmig angenommen, um dem halberstehenden Unternehmen die Mittel zu seiner Fertigstellung zur Verfügung zu stellen. Schon bei früheren Beratungen der finanziellen Beiratsversammlung des Reichstages an diesem Unternehmen waren verschiedene große Bedenken geäußert worden. Die Beiratsversammlung suchte das Arbeitsministerium mit der Zustimmung zu befehlen, daß das Unternehmen zu sechs Zehntel fertig und im Frühjahr 1925 vollendet werden soll. Das Unternehmen habe das Gewerbeleben in der Gegend von Heidelberg gerade in der Zeit großer Arbeitslosigkeit sehr gefördert. Es wurde darauf hingewiesen, daß man auch in Würzburg allmählich von den weitestgehenden Plänen und Absichten am Redaktions-Kasse und über die Aufhebung der Redaktionsklage sei die Aufgabe von Zehntelgehältern und werde wohl kaum ein rentables Unternehmen sein.

Letzte Meldungen

Eberts Glückwünsche an Richard Strauß

* Berlin, 11. Juni. Der Reichspräsident Ebert richtete an den Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß, der seinen 64. Geburtstag begeht, folgendes Telegramm: „Dem Künstler, der mir kein Jahr unter den Lebenden deutsche Musik in der Welt zur Geltung brachte, überlasse ich meinen Glückwunsch zum 64. Geburtstag. Unter Volk ist Holz auf seinen Sohn, der die Kunst des Meisters nicht in seinem symphonischen Schaffen zur Vollendung brachte, der zugleich als lebhaftester Ausdrucksorgan seiner Zeit im kühnsten wirkungsvollen Licht des Theaters zu formale verstand, als Meister anriefen von der Menschheit, jedoch von den Hörern, einen weithin hörbaren Beweis des deutschen Musikgenies, so mögen Sie viele Jahre jung und stark im Schaffen bleiben.“

Die Unwetterkatastrophe in Düsseldorf

* Düsseldorf, 11. Juni. Der durch das Unwetter in Düsseldorf und Umgebung angerichtete Schaden löst sich erst jetzt vollkommen übersehen. Der aus Düsseldorf Richtung kommende Bielefelder Züge auf seinem Wege über die Gemeinden Elgen, Hermerden, Oden, Holzheim, Bruch, Gräminghausen nach Düsseldorf-Wild allenthalben Verwüstungen an. Der bedeutende waldenbüchlige Hügel und Hagen hat stückweise ganze Felder niedergelegt und die kommende Ernte vernichtet. Der Boden ist unbrauchbar und in sumptartiges Gelände verwandelt. In den Kellern, in die die niedergehenden Wasserströme eindringen, stand bis zu 20 Zm. hoch. Durch Umlegung von Fernsprekmasten und Leitungen sind auch im Telephonverkehr Störungen hervorgerufen worden. In vielen Stellen mußte die Fernsprecheinrichtungen, um Berührungsdienste und andere Gefahren zu beseitigen.

Bonn, 11. Juni. Bei Gollisau am Rhein ist ein mit viel Besonnen besetztes Boot durch Aufstehen einiger Insassen aus Ankippen gebrannt worden. Von den Insassen konnten drei gerettet werden, während drei durch Feuer und zwei durch Ertrinken starben. Die Leichen sind noch nicht abgehoben worden.

Danzig, 11. Juni. Die amerikanischen Beiflieger sind nach Gelping weiter geflogen.

* Türkisch-bulgarische Verhandlungen. Der bulgarische Botschafter Madov ist zu Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Bulgarien nach Sofia gefahren. Die Verhandlungen werden in Sofia stattfinden und der Türkei und Ungarn abgebrochen. Auch der bulgarische Botschafter ist zu Verhandlungen über einen Handelsvertrag nach Kigora gefahren.

Messen und Ausstellungen

Eröffnung der „Großen Kraichgauer Gewerbe-Ausstellung“.

Bruchsal, 10. Juni. Die „Große Kraichgauer Gewerbeausstellung“ wurde gestern in Gegenwart des Ministers des Innern Reinecke, des Vorsitzenden des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerksvereinigungen, Burkhardt, des Handwerkskammerpräsidenten Isenmann und zahlreicher geladener Gäste eröffnet. Stadtrat Waldermeier holte als Bauvorsitzender der Gewerbevereine und Präsident der Ausstellungsleitung sprach das Begrüßungswort. Die Größe der Stadt Bruchsal übermittelte Oberbürgermeister Dr. Reiter. Handwerkskammerpräsident Isenmann wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des kraichgauischen Gewerbes, der Industrie und des Handels und die Bruchsaler Veranstaltung hin. Nach dem Rundgang, der sich an die Eröffnung angeschlossen wurde, über Erwartungen reichhaltige Ausstellung dem Besuch des Publikums zugänglich gemacht. Der Anbruch war als ein erster Tag groß. Besonders Interesse finden die ausgestellten musterhaften Anlagen der in Bruchsal anliegenden, auf dem Gebiete des Eisenbahnsicherungswezens im In- und Ausland führenden deutschen Eisenbahnwerke L. & Co., die Ausstellungen der Möbelbranche, des Bauwesens und der Haushaltung, und Gebrauchsgegenstände. Der Einzelhandel, in der Hauptsache die Textilbranche, hat eine eigene Halle für die Zwecke ihrer Ausstellung in Anspruch genommen und prachtvoll ausgestattet. Die Ausstellung bleibt noch bis zum nächsten Sonntag geöffnet. 45 auswärtige Schulen haben für heute und morgen ihren Besuch angemeldet.

9. Bundestagung des Reichsbundes Deutscher Technik

Der Reichsbund Deutscher Technik hielt vom 4. bis 7. Juni seine 9. Bundestagung in Bernburg a. d. Saale unter reger Beteiligung von Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches ab. Nach einer Konstatationssitzung am Mittwoch fand ein Begrüßungsabend im Rathaus statt. Am Donnerstag wurde die Bundestagung durch eine offizielle Festigung eröffnet. Hierzu hatten sich außer dem anhaltischen Staatsminister Dr. Weber Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie zahlreiche Vertreter fachtechnischer Verbände zur Begrüßung eingefunden. Besonderen Beifall fanden die Ausführungen Dr. Webers, der in kurzen Umrissen die nationale Aufgabe der deutschen Technik in seiner Begrüßungsansprache treffend skizzierte sowie die des Bernburger Bürgermeisters Göthe, der sich besonders mit der Frage der Beachtung der technischen Institute bei den Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden beschäftigte und dabei die Förderung nach Gleichberechtigung von juristisch und technisch vorgebildeten Beamten forderte. Den Höhepunkt der Festigung bildete ein Vortrag des Universitäts-Professors Sommerlad über die

Verständlichkeit in der modernen Unternehmung.

Der Redner zeichnete an Hand eines umfangreichen Quellenmaterials das Bild des großen deutschen Unternehmens, der Verständlichkeit, die dem gewaltigen Apparat, der ihr unterstellt ist, ihre persönliche Note ausdrückt. Männer wie Friedrich Krupp, Werner Siemens, Ernst Abbe, Adolf Niedeck, Borsig, Ballin und Stinnes in ihrer Bedeutung für das wirtschaftliche und soziale Leben unseres Staates zogen an dem geistigen Auge der Zuhörer vorüber. Am Gegenstand der Gewerbetätigkeit Amerikas, Englands und Frankreichs, von denen der Amerikaner in marktmäßiger Ausprägung seiner Unternehmung innerlich diesem fernstehe, während der französische Unternehmer das Betreiben zeigt, sich möglichst auf den Staat anzuheften, charakterisierte zusammenfassend Professor Sommerlad den deutschen Unternehmer als Verständlichkeit im besten Sinne des Wortes. Mit tiefem Verständnis für die Wissenschaft innig verbunden mit seinem Werke und auf dessen Erhaltung und Fortleitung in seinem Sinne bedacht, mit reichem persönlichem Verständnis geht die deutsche Unternehmerpersönlichkeit im Bewußtsein der eigenen Kraft auf staatliche Hilfe verzichtend, ihren Weg. Am Bewußtsein ihrer nationalen Pflichten hat sie mit dem eigenen Erfolg das Ansehen deutschen Unternehmertums in der Welt begründet. Es gibt keine bessere Anerkennung für die Wirtschaftlichkeit deutschen Unternehmertums als das Bismarckische Zeugnis bei Beginn der deutschen Kolonisation, das charakterisiert wird durch die Worte: die Flagge soll dem Handel folgen. So Idealität und Kulturfaktor ist der deutsche Unternehmer das Symbol deutschen Wesens.

Auf diese Festigung schloß sich ein Besuch der Industrieausstellung an, die aus Anlaß der Tagung von der Ortsgruppe Bernburg des R. D. T. errichtet worden war und die ein getreues und vollkommenes Bild von der Fleißigkeit und Leistungsfähigkeit der Bernburger Industrie gab. Am Nachmittag folgte die Besichtigung eines der Solothurner Salzbergwerke. Der Freitag Nachmittag war zunächst internen Angelegenheiten gewidmet, aus denen die Wiederwahl des Bundespräsidenten Geheimrat Prof. Dr. Strecker-Heldberg zu ersehen war.

Den Hauptvortrag zur Tagung des Reichsbundes deutscher Technik über die brennende Frage des

Freund, so du etwas bist, so bleibe ja nicht stehn.
Man muß aus einem Nicht fort in das andre gehn.
Silesius.

Richard Strauß

Richard Strauß wurde am 11. Juni 1864 zu München geboren, er ist also heute an der Schwelle des 60. Jahres angelangt. In dem ich vorbehalte, in der „Mannheimer Zeitung“ das Bild seines Künstlerlebens zu entwerfen, ist heute am 11. Juni 1924 nur der Jugendzeit des Meisters gedacht. Gibt es doch amoch musikalisch empfindende Menschen, die mich fragen, ob Richard wohl mit Johann Strauß, dem Walzerkönig von der „blauen Donau“ verwechselt sei. Wenn wir seine Entwicklung betrachten, werden wir sehen, daß hier nicht einmal eine entfernte Kunstverwandtschaft besteht. Richard Strauß wurde geboren als Sohn des Kammermusiklers Franz Strauß, der im Münchener Hoftheaterorchester als Hornist eine lange Jahre tätig war. Dem besten Vater folgt die Witwe seine Kränge, wenn nicht ein besonderer Glücksfall eintritt, wie ihn der Münchener Hofkapellmeister Rühlstedt erlebte, für den Brahms keine Klavierstimmen schrieb. Brahms nahm dann seinen Rühlstedt mit auf die Kunstreise, aber Franz Strauß blühte die Hofen des wackeren Virtuosen nicht. Seine erste Frau hatte er bei der Choleraepidemie 1855 verloren und seine beiden Kinder dieser Ehe entstammten. Rühler heiratete er wieder; mit vierzig Jahren erließ er den Berg bürgerlichen Begehens: er heiratete Josefine Bichor, die Tochter des bekannten Großbrauers Georg Bichor in München. War Steinigers Lebensbeschreibung „Richard Strauß“ (Schuster u. Bisslers Verlag, 1911) führte uns in die Münchener Umwelt von 1864 mit Sockelstein ein, denn Max und Richard sind Jugendfreunde vom Münchener Gymnasium her. Das Geburtshaus von Richard Strauß, die „Bichorbräu-Bierhallen“ (in der werkeprochischen Gegend des alten Münchens) ist uns im Lichtbild erhalten. Von der Bierwirtschaft merkte man freilich oben, im dritten Stockwerk des alten sehrgelagerten Patrizierhauses nichts. Und dort oben wohnte Franz Strauß mit seiner jungen Frau und seinen beiden Kindern. Drei Jahre nach Richard folgte nämlich noch eine Tochter: Johanna, nachmals Gattin des Obersten Otto Raugensberger. . . . Werken wir uns noch 11. München, in die Umwelt der reichen Bichor-Herren; mit gar vielen Vätern und etlichen Wästen verliebte Richard eine frohe Jugendzeit. Nach 1882 gründete Richard Strauß mit 11 Vettern einen „Vettern-Regelklub“ im Bichor-Keller. Glückliche Jugendjahre, Ferien im Gebirge, Gymnasium und Musikübung fallen dies Dasein. Richard war ein Wunderkind, schied dem Vater zu Weihnachten 1871 mit seiner Kinder-Rodenschrift ein Lieb, einfach und rein im Saße. Er spielte schon 1868 Klavier; mit tüchtigen Fingerringen, bekam ungefähr zur gleichen Zeit Klavier- und Violin-

Sachverständigengutachten

hielt gestern im Rathause Oberbaurat Rintel, der sich durch seine Arbeiten auf wirtschaftspolitischen namentlich währungspolitischen Gebiet bekannt gemacht hat. Als Bewohner des Rheinlandes ein einseitiger Gefangener aus Anlaß des Ruhrbruchs sei er nicht bereit, als wir hier in unbesetzten Deutschland, jeden Weg anzunehmen, der die Kriegslasten von einer Ausfugungsproving auf die Schultern der Gesamtnation abwälze; als solcher Weg erscheine das Sachverständigengutachten. Er bemerkt, daß gegen normale Jahresbelastung (2 1/2 Milliarden) etwa 1 1/2 v. H. Verzinsung des gegenwärtigen Volkseinkommens und etwa ein Drittel des gegenwärtigen Volkseinkommens darstelle, und kapitalisiert, bei 40-jähriger Verpflichtung etwa 30 Milliarden betrage, aber selbst bei ewiger Verpflichtung nicht über 50 Milliarden anwachsen könne. Die Belastung sei darnach sehr hart, aber falls wohl nicht aus dem Rahmen des Denkbaren hinaus, sei auch wesentlich kleiner, als die des Londoner Ultimatum. Die Dauer der Verpflichtung halte er nicht für so entscheidend, namentlich auch in wirtschaftlicher Beziehung, wie meist angenommen werde. Für noch weniger schwer hält er eine Mehrbelastung entsprechend einem etwa steigenden Woffahritänder, denn es werde leichter werden, die Normalverpflichtung samt der Woffahritänderzuschlägen aufzubringen, weil unsere Wirtschaftslage dann eben wirklich viel besser sei, als lediglich die Normalleistung zu erfüllen bei schlechtem Woffahritänder und mithin schlechter Wirtschaftslage. Auch die vier Einzelbelastungen, (aus Hausbauüberschüssen 1 1/2 Milliarden, aus Eisenbahnüberschüssen zwei Drittel, aus Eisenbahnneuen Inapp ein Drittel Milliarde), die er eingehend schilderte, hält er nicht als außerhalb denkbarer Grenze, wenn schon der Vorteil nicht erbracht sei, daß wir diese Beträge aufbringen könnten. Jedenfalls werde auch nach dem besonderen Appell, den das Gutachten an die „technische Begabung“ und die „technische Wissenschaft“ Deutschlands richte, dem Techniker eine besondere wichtige Aufgabe bei der Erfüllung der Reparationsverpflichtung zufallen, und es sei zu hoffen, daß das auch in der Steigerung der Stellung des Technikers zum Ausdruck kommen werde. Die größten Schwierigkeiten liegen übrigens nicht darin, die geforderten Zahlungen aufzubringen, sondern sie über die Grenze zu bringen, da das eine den Interessen unserer Gegner widerstrebende Ueberbewehrung des Weltmarktes mit unsern Kaufkräften zur Voraussetzung habe. Diese Frage sei von den Gutachtern nicht gelöst worden, und sei überhaupt nicht zu lösen, und an ihr werde die ganze Reparationsfrage nach Jahren schließlich scheitern. Nach alledem glaubt er, daß nicht so sehr die Herabsetzung der Jahres- und der Gesamtbelastung angestrebt werden sollte, als vielmehr in erster Linie die Begrenzung der Rechte des Transfer Committee und des Eisenbahnkommissars, die jenes inbezug auf unsere Währungs- und Geldpolitik, dieser inbezug auf unsere Valutarpolitik und jederzeit die Hand an die Gurgel legen könnten. Auch weist er auf eine Reihe von Unklarheiten und Unstimmigkeiten hin, die noch zu unsern Gunsten geklärt werden müßten, namentlich dürften, allein schon aus psychologischen Gründen, die Kosten aller Auffichtsorgane, also auch z. B. die des Eisenbahnkommissars und seines sonst unermesslichen Stabes, entsprechend der allgemeinen Zufuge des Gutachtens und nicht besonders aufgefächert werden, sondern müßten in der Jahresbelastung von 2 1/2 Milliarden enthalten sein.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen unternahm man eine Dampferfahrt durch das landschaftlich reizvolle Saaleetal aufwärts, die dann bei der Rückkehr des Dampfers durch eine feierliche Veranstaltung des amtierenden Bernburger Schloßes ihre Krönung fand. Der Samstag galt nochmals internen Besprechungen sowie der Besichtigung eines Industrieunternehmens. Es nächster Tagungsort wurde Berlin bestimmt. Der R. D. T. hatte sich zur Aufgabe gestellt, die jetzt brennende Frage des Sachverständigengutachtens von hervorragenden Kennern von Wirtschaft und Industrie diskutieren zu lassen. Zu diesem Zwecke findet in Berlin am 13. Juni eine öffentliche Versammlung statt.

Städtische Nachrichten

Bürgerausschuß-Vorlagen

Der Beratung des städtischen Voranschlags, die am 20. Juni beginnt, geht nun doch noch eine Bürgerausschuhung voraus, die auf Dienstag, 17. Juni, nachmittags 5 Uhr, anberaumt ist. Auf der Tagesordnung stehen nur drei Punkte, von denen der wichtigste die Besoldung der Beamten und Angestellten ist. Es handelt sich um die nach dem Beschluß des Stadtrates reduzierte Vorlage, die in der letzten Sitzung aus den mitgeteilten Gründen abgelehnt wurde.

Änderung der Gemeindebeschlüsse über den Bezug der Angrenzer zu den Herstellungskosten der unterirdischen Abzugskanäle für die Gemarkungsteile Feudenheim rechts des Neckars, Sandhofen und Rheinau.

Der Stadtrat ersucht um Annahme folgender Beschlüsse:
1. Der Gemeindebeschluss über den Bezug der Angrenzer zu den Herstellungskosten der unterirdischen Abzugskanäle vom 4. März 1902 und 22. Februar 1906 (bzw. vom 18. Januar 1910) für den Gemarkungsteil Feudenheim rechts des Neckars wird

wie folgt geändert: Der § 1, der lautet: „Zu den Kosten der Herstellung der unterirdischen Abzugskanäle und ihrer Zubehörenden haben diejenigen Grundstücksbesitzer, deren Grundstücke an eine neu anzulegende oder an eine schon bestehende Straße stoßen, in welchen Kanäle zur Entwässerung des Grundstücks liegen oder erstellt werden, einen Beitrag an die Gemeindefasse zu bezahlen und zwar: 1. Die Angrenzer an neu anzulegenden Straßen von 10 Mk., 2. Die Angrenzer an alten Straßen 2 Mk. 50, 3. Die Angrenzer an alten Straßen 1 Mk. 50.“ wird abgeändert, indem statt „Mk.“ gesetzt wird „Goldmark“. Die Änderung tritt 14 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

2. Der Gemeindebeschluss über den Bezug der Angrenzer zur Herstellung der unterirdischen Abzugskanäle für den Gemarkungsteil Sandhofen vom 25. Januar 1899 und 31. Mai 1901 (bzw. vom 16. Februar 1900) wird wie folgt geändert: Der § 1, lautet wie folgt: „Zu den Kosten der Herstellung der unterirdischen Abzugskanäle und ihrer Zubehörenden haben diejenigen Grundstücksbesitzer, deren Grundstücke an eine anzulegende Straße stoßen, in welchen Kanäle zur Entwässerung der Grundstücke liegen oder erstellt werden, einen Beitrag von 10 Mark für den laufenden Meter Befähigung an die Gemeindefasse zu bezahlen.“ wird abgeändert, indem statt „Mark“ gesetzt wird „Goldmark“. Die Änderung tritt 14 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

3. Der Gemeindebeschluss betreffend den Rückbehalt der Kosten für die Anlage unterirdischer Abzugskanäle vom 11. Febr. 1910 für den Gemarkungsteil Rheinau, der lautet: „Die Eigentümer sind verpflichtet, zu den Kosten der Herstellung der ihren Grundstücken dienenden, von der Gemeinde gebauten unterirdischen Abzugskanäle im Nebenort Rheinau für den laufenden Meter Befähigung 13 Mk. (dreizehn Mark) an die Gemeindefasse zu zahlen. Diese Erfolgebeträge werden fällig, sobald die Kanalstraße bis vor das betreffende Grundstück benutzbar hergestellt ist und dem Grundstück dient.“ wird abgeändert, indem statt „Mark“ gesetzt wird „Goldmark“. Die Änderung tritt 14 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Zur Begründung dieser Entwürfe wird ausgeführt: Nach der Feststellung des Tiefbauamts hat die Stadt an Beiträgen gemäß den oben bezeichneten Gemeindebeschlüssen für Kanäle, die vor dem Kriege hergestellt wurden, noch zu fordern: in Feudenheim 16 000 Mk., in Sandhofen 27 000 Mk., zusammen 43 000 Mk. Diese Beträge sollen gemäß § 24 des Ortsstatutes einen Teil der Herstellungskosten der Stadt ersetzen. Diesem Zwecke können aber die Zahlungen nur gerecht werden, wenn Goldmarkbeträge geleistet werden. Würden die Kanäle erst jetzt gebaut, so wäre der Aufwand der Stadt sogar noch erheblich höher als vor dem Kriege. Die Zahlung in Goldmark wird jedoch nur dann gefordert, wenn die Gebühr infolge Anschlusses von Neubauten an den Kanal von jetzt ab fällig wird. Für Rheinau findet nach § 16 der Grundzüge für das Eingemeindungsgebiet ein Bezug zu Kanalbaukostenbeiträgen für diejenigen Grundstücke nicht statt, die zur Zeit der Eingemeindung an bereits ortstrafenumäßig fertiggestellten Straßen angrenzen, soweit damals ein Bezugsvorfahren noch nicht eingeleitet oder abgeschlossen war.

Ausbau der Wannenbadabteilung des Herchelbades

Der Stadtrat hat beschlossen, die Wannenbäder des Herchelbades um 16 zu vermehren. Zu diesem Behufe sowie zur Aufstellung eines 3. Kessels und eines 5. Warmwasserbeckens sind 80 000 Mk. darlehensweise gegen die üblichen Zinssätze aus der Fondstasse zu entnehmen und aus der Sonderumlage für den Ausbau der Wannenbadabteilung zurückzuerheben. Der bis Ende 1927 nicht getilgte Rest ist in den Voranschlag für 1928 einzustellen.

Der starke Besuch des Herchelbades seit der Einführung der am Anfang dieses Jahres festgesetzten Bäderpreise stellt, so wird zur Begründung der Vorlage ausgeführt, an dem Verlorer sowohl wie auch an die Einrichtungen erhöhte Anforderungen. Mit der Zahl der verordneten Bäder wächst insbesondere der Warmwasserbedarf. Für die Warmwasserbereitung hatte man ursprünglich noch eine andere Quelle vorgesehen; es war dabei u. a. an die Nutzung der Rülverbrennung gedacht, ein Plan, der heute nicht mehr verwirklicht werden kann. Das Kesselhaus wurde deshalb bei der Errichtung nicht vollkommen ausgebaut und so fehlt es jetzt schon an Hauptbedingen an warmem Wasser. Die vermehrte Warmwasserbereitung wird erst recht dringlich, wenn der Plan des Ausbaus von 16 vorhandenen Wannenbädern durchgeführt werden soll. Diese Durchführung war zunächst zu dem Zeitpunkt vorgesehen, in dem der durch Zuschüsse zu den Einzelbädern anzuwachsende Stod für den Ausbau ausreicht. Der Stadtrat hat sich aber dann dem Antrag der Herchelbadkommission angeschlossen, der dem vermehrten Bäderbedarf Rechnung trägt und die sofortigen Ausbau der Bäderecken und der vermehrten Warmwasserbereitung anordnet. Die einzelnen Ausbaubedingen lassen sich dahin zusammenfassen: Herstellung der Wannenbäderecken nach dem Muster der bestehenden, Einbau eines von Elektrizitätswerk erworbenen Kessels an der von vornherein vorgesehenen Stelle eines 3. Kessels im Kesselhaus und Erweiterung der Warmwasserbeule um einen weiteren.

Mißfarbene Zähne

entstellen d. schönste Müßli. Aber durchsichtig nicht abtönd. Beide sind auch, selbst i. vollkomm. ungesch. Meist beliebt d. die bewährte Zahnpaste Chlorodont, wirksam unterstützt durch Chlorodont-Kammosol.

stunden, spielte bereits mit 13 Jahren Mendelssohns Klavierkonzert in D-Moll und schwerer Studienwerte von Schubert Kreuzler und G. B. Mottl. Er lernte überhaupt die klassische Literatur der Musik gründlich kennen, dazu hielt ihn der Vater (ein strenger Vater und ein „Strengtoner“ der Musik) dauernd an. Die Kollegen des Vaters waren Richards Lehrer, der Abbe betrieb vom 12. bis zum 16. Jahre auch die alte Kontrapunkt-Wissenschaft. Hatte 1880 die nur wenigen Späteren zugänglich gewordenen Lehre von der vierfachen Umkehrung (den „vierfachen Kontrapunkten“) inne. „Daneben“ machte unser Richard das Ludwig-Gymnasium durch, lernte leicht und kam so durch die Abgangsprüfung. Inzwischen hatte der Berliner bereits eine Sammlung geschrieben, und Hermann Vogt — der damalige Hofkapellmeister — brachte dies Werk mit dem Hoftheaterdirektor zur Aufführung. Und Rheinberger, der berühmte Theoretiker, sprach: „Schade, daß Sie in das moderne Fahrwasser kommen. Sie haben so viel Talent!“

Theater und Musik

Der Karlsruher Richard Strauß-Fest. Die Richard Straußwoche des Karlsruher Landestheaters nahm durch die persönliche Anwesenheit des Meisters besonders stimmungsvollen Verlauf. Schon vor der Festwoche hatte Landestheaterleiter Lorenzen den „Rosenkavalier“ gewissermaßen als Hauptprobe in durchem gelungener Gesamtleistung herausgebracht — die sich in ihren musikalischen Momenten zu Beginn der Straußwoche noch gesteigert wiederholte. Jeder Abend brachte — fast immer von Komponisten geleitet, eine Schöpfung des Meisters — jedoch man schließlich die verschiedenen Gruppen des Sonntag-Vortrages von Dr. Oskar Pie im Landestheater in musikalischer Illustration genoßen hatte. Im Festkonzert (Festhalle) kam die Dirigierung von Richard Strauß zur öffentlichen Geltung. Sie hat als Ausdrucksmittel seines eigensten Interpretationswillens ihren hohen Wert — als Hinweis auf seine Auffassung; in der Technik des Dirigierens liegt ja sein Genie. Aber das Intellektuelle im Bann dieser starken Persönlichkeit. — Noch intensiver als der Riesenapparat der Alpenfönale — nicht jeder hat für Programmist eine Liebe zu vergeben — wirkte die raffinierte Instrumentierung der Couperin-Suite; hier zeigt sich Strauß als unerreichter Meister; diese Kombinationen in der Zusammenstellung der Instrumente macht ihm kein zweiter unter den Lebenden nach. So errang auch diese alte Musik in modernster Auffassung den höchsten Erfolg. Glanzvoll verliefen die Opern-Abende, für die man bedeutende auswärtige Künstler als Gäste gebeten hatte. Welche man-

ches veraltet wirken — was man früher noch bestimmen konnte, als Einnahme blieb das Erlebnis eines gewaltig wirkenden künstlerischen Lebenswertes, dessen Werte man vielleicht einmal unmittelbar neben die Richard Wagners stellen wird. Der Komponist, der von jeder die Karlsruher Oper beherrscht hat, konnte bei jedem Erscheinen in seiner Festwoche unbefristete Triumphe feiern, an denen das Orchester mit Recht teilnehmen durfte.
Dr. K. Pr.

Eröffnung des 54. Tonkünstlerfestes in Frankfurt. Das 54. Tonkünstlerfest, über dessen Verlauf im Zusammenhang noch ausführlicher berichtet werden soll, wurde am Freitagmonat eröffnet. Die Städtische Bühnen u. a. hatte die Teilnahme und die sehr zahlreich auch von auswärtig erscheinende Presse zur Uraufführung von Ernst Krenek's komischer Oper „Der Sprung über den Schall“ eingeladen. Das Werk des noch nicht 24-jährigen, schaffensfreudigen Autors, der sich den Frankfurterinnen gelegenlich der neuen Musikwoche als vielversprechender Komponist vorgestellt hatte, trägt einen reichlich modernen Charakter, ist oft etwas auf Kosten gehend parodistisch und leidet besonders unter einem recht primitiven und schlappen Textbuch, das auch von Krenek stammt. Am fähigsten erweist sich der junge Komponist in einigen blendenden Jazz- und Jazzotri-Längen, die für manche iden und unklaren Stellen einigermassen entschuldigend. Ein solches Erfolg wurde die Aufführung für die Frankfurter Oper, die ihr Bestes gab. Unter Dr. Ludwig Kottenbergs schmeifiger Leitung, der besonders die reichlichen modernen und grotesken Längen mit großem Orchestertrach und Autohype so podend und rhythmisch dirigierte, daß viele nur sehr schwer in ihren bequemen Sesseln sitzen zu bleiben vermochten, interpretierten das Orchester und die besten Kräfte der Oper des Komponisten Willen ausgezeichnet. Walter Brüggmanns Regie entzückte und erfreute durch Witz und Reichtum des Einfalles. Leider fällt das Werk nach dem ersten Akt reichlich ab, was allgemein etwas auf die Stimmung des Publikums drückt, das nachher, soweit es offiziell von den Teilnehmern des Festes gehörte, in den schönen Admerhallen von der Stadt empfangen und bewirtet wurde.
Marie Mohr.

Kunst und Wissenschaft

Carl Schurz' Sohn gestorben. Der älteste Sohn des berühmten amerikanischen Staatsmannes Carl Schurz, der als Denker in den Vereinigten Staaten bis zum General, Bundesdenker und Minister aufstieg, Carl Schurz, ist kürzlich in einem Sanatorium in Bad Nauheim an Herzschwäche gestorben. Er war der letzte Erbe und Träger des stolzen Namens, der jetzt nur in der weiblichen Trägerin, seiner Schwester Marianne noch besteht. Carl Schurz war wie sein Vater Anwalt und hatte u. a. die Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, in der sein Vater lange

Schutz gegen Einbruch und Diebstahl

Unsere Großstädter erzählen noch heute mit verklärten Augen von den Sommerferien vergangener schöner Tage; von Zeiten, in denen die Koffer in einer Droschke 'erster' oder 'zweiter' Güte verladen wurden und wo es hinausging in die Sommerfrische. Damals dachte niemand an Verbrecher! Es gab hin und wieder rentierte Bettler, seltsame Straßenräuber, aber Einbrüche gehörten zu den Selteneren des Tages. Die gute alte, aber vergangene Zeit heute ist man 'modern' geworden, man fährt an die See oder geht ins Gebirge, ganz Vornehme in das Ausland. Die längere Abwesenheit von Haus und Herd macht sich das Verbrechertum zu Nutzen, es wird sicherer, vertraulicher und insbesondere der Wohnungs-Einbruches fähiger. Krieg und Revolution sind schlechten Elementen gute Lehrenmeister geworden. Kleinere Banden von 2-3 Mitglieder betreiben in neuerer Zeit das Ausplündern unbewacht gelassener Wohnungen als Spezialität. Bei der Sicherung der Wohnung muß aber nicht allein nach eigenem Ermessen, sondern mit Hilfe eines Fachmannes verfahren werden. Die Einbrüche beweisen immer wieder aufs Neue, daß die Kunst des 'aufhängens' oder 'aufknaberns' auf nicht geringer Stufe steht.

Während ein guter mechanischer Schuh in diesen Fällen ausreichend sein wird, weil seine Befestigung und Leberhaltung mehr Zeit und Arbeit erfordert, als den Verbrechern genehm ist, wird man in anderen Fällen nicht umhin können, außer mechanischen Sicherungen auch elektrische anbringen zu lassen, die durch Alarm schon den Beginn eines Einbruchs anzeigen. Dies gilt insbesondere für Geschäftsräume und Wohnungen, deren 'Besuch' eine besonders große Beute verspricht. Vielfach tun sich jetzt auch Wohnungsinhaber in einem Hause zusammen, um gemeinschaftliche Bewachung einzurichten. Eine solche Maßnahme ist durchaus zweckmäßig, vorausgesetzt, daß der Bewachungsdienst richtig organisiert ist und nicht Leuten übertragen wird, die unzuverlässig oder gar unehrlich sind, denn daß man hierbei sehr oft den Bod zum Göttern machen kann, beweisen die zahlreichen Fälle, in denen das zurückbleibende Dienstpersonal unmittelbar oder mittelbar die Ursache eines Einbruchs ist. Normen lassen sich nach dieser Richtung hin nicht aufstellen. Es muß jedem selbst überlassen bleiben zu entscheiden, wieweit er seinem Personal vertrauen kann. Es ist aber auf alle Fälle nötig, das Personal zu instruieren, wie es sich zu verhalten habe, und es darauf hinzuwirken, daß es mit niemandem über die Wohnungsverhältnisse und die Abwesenheit der Wohnungsinhaber sprache und niemandem Eintritt ermähle, der nicht hierzu befugt ist. Post- und Telegraphenbeamte, wie Beamte der Gas- und Elektrizitätswerke usw. haben Ausweise bei sich, die sie auf Wunsch vorzeigen müssen, wenn sie nicht schon persönlich bekannt sind. Das Tragen einer Dienstmarke genügt nicht als Ausweis.

In neuerer Zeit ist es auch gang und gäbe geworden, keine Wohnung in der Zeit der Sommerreise zu vermieten und sie insbesondere an salbungskräftige Ausländer abzugeben. Wer da nicht mit der äußersten Vorsicht zu Werke geht, legt sein Eigentum einer großen Gefahr aus, denn auch im Ausland gibt es Verbrecher, die auf diesen Zeit reisen und Reichsgläubige lassen sich bekanntlich durch den Glanz ausländischer Güter nur zu gern täuschen. Die Zeit, da unsere Großstädter noch unbekümmert nach der Schweiz und in die Sommerfrische fuhren, ist vorbei. Wer heute eine Reise unternimmt, — und sei es nur nach Baden-Baden — der wird gut daran tun, sich vorher seine Wohnung genau darzulegen anzusehen, ob sie gut gesichert ist, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Die amtliche Beratungsstelle zum Schutz gegen Einbruch und Diebstahl bei der höchsten Polizeidirektion erstellt gerne, an Hand ihrer speziellen Einrichtungen, unentgeltlich Auskunft über Schutzvorrichtungen aller Art. Donnerstags, Dienstags und Mittwochs von 9-12 Uhr vormittags und Donnerstags und Freitags von 3-6 Uhr nachmittags auf Zimmer 63-67, 2. Stock.

Ein Ausflug ins Viktor-Lenz-Stift

Ein Beisetz zum Fest für Kleine und große Leute

Es ist viel zu wenig bekannt, daß in dem reizend oberhalb Neckargemünd gelegenen Lenz-Stift eine Kinder-Erholungsstätte besteht, die Kindern aus allen Kreisen der Mannheimer Bevölkerung zugänglich ist — ein Kinderheim in des Wortes schäuflicher Bedeutung. Die tüchtige Lebenswährende Leiterin, Frau Döring-Jentmann, ist wie die sorgsamste Mutter auf das körperliche und seelische Wohl ihrer Zöglinge bedacht. Unterstützt wird sie von geprüften Kinderlehrerinnen, hellester jungen Mädchen, die als Gruppenmütter ihres Amtes walten und den sonnigen Ton finden, den Kinder zum Wohlbehagen so nötig haben.

Das Haus selbst ist ganz hervorragend praktisch und hygienisch einwandfrei eingerichtet. Tisch, Stuhl- und Spieltische, die neu angelegte Kegelbahn, alles hell, groß und freundlich. Der Ausblick auf die sanften Berge des Neckarales wirkt friedlich und beruhigend auf die geübten kleinen Großstadtkinder, die dort auf Wiesen und im Walde sich endlich einmal frei austoben dürfen. Dabei werden die Kleinen auch recht selbstständig erzogen. Ihr Tag ist systematisch eingeteilt. Um 7 1/2 Uhr wird aufgestanden, — gewacht wird nicht, — damit die Kinder, deren Gesundheit einen längeren Schlaf erfordert, ungestört bleiben. Jedes Kind erhält das erste Frühstück, bestehend aus Milch und Brot, noch im Bett, dann wird in den Baderraum marschiert und eine gründliche Reinigung vorgenommen. Täglich werden die Haut und der Hals untersucht, damit sich keine Infektionskrankheit einschleicht. Am freien werden Elementarübungen vorgenommen. Um 11 1/2 Uhr marschieren die Kleinen fesseln in den Speisesaal, wo als zweites Frühstück die Dufterpeisung verabreicht

wird. Dann werden die Betten gemacht, die Schuhe gepuht und nun geht's in den Wald und auf die Wiesen. Bei schlechtem Wetter oder wird gelesen, Geschichten erzählt oder geschrieben. Kinder, die kuren gebrauchen, bekommen vormittags ihre Heilbäder oder sonstige Kurbehandlung. Besonders schön ist der große Baderraum mit dem vierseitigen Bassin und der bei den Kindern sehr beliebten warmen Regendrause. Um 12 Uhr gibt's reichliches fröhliches Mittagessen, selbstgepflückte Blumen schmücken die lauberen Tische. Es ist ein Vergnügen, die Mädchen und Buben einhauen zu sehen. Nach Tisch muß zwei Stunden geruht werden. Die Stubenmütter haben durch das Guckfenster, von dem aus sie die Schiffsflöße übersehen, ein wachsameres Auge, daß nicht gefahren oder Unfug getrieben wird. Nach der Betruhe gibt's wieder Milch und Brot und nun ist der Nachmittag frei zum Herumtollen und Spazierengehen. Nachmittags geht's um 7 Uhr und nach abendlicher gründlicher Körperpflege geht's ins Bett. Auch ein jeweils selbstgewähltes Gute-Nachtlied, das Abendgebet — und nun muß Ruhe sein.

Auch eine kleine Anzahl noch nicht schulpflichtiger Kinder befindet sich dort in der sogenannten Kinderstube. Es sind dies hauptsächlich Kinder, deren Mütter schon längere Zeit krank sind, die aber ihre Kinder in sorgfamer Hut und gewissenhafter Pflege wissen wollen. Leider ist der Raum, der für diese kleinsten Kinder bestimmt ist, noch ziemlich beschränkt. Vielleicht gelingt es später einmal, dem Stiff die nötigen Mittel zu beschaffen, durch einen weiteren Ausbau noch mehr Räume herzustellen, die der Unterbringung der Kleinsten dienen sollen, die sich, wie wir uns überzeugen konnten, dort so glücklich fühlen, daß sie das Festen des Elternhauses kaum vermissen dürften. Es ist nicht ein trauriges Zeichen, daß zur Zeit von 10. Wägen im Heim nur 28 belegt sind. Es ist kein Geld vorhanden, um tausenden erholungsbedürftigen Kindern ein paar Wochen Kräftigung zu bringen. Und deshalb muß das 'Fest für Kleine und große Leute' von allen, die ein Herz für Kinder haben, unterstützt und bejagt werden, damit die 'Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung' Mittel in die Hände bekommt, auch die noch freien Plätze im Lenz-Stiff mit erholungsbedürftigen Kindern zu belegen.

Aufnahme des Verbandes von Städtlern von Firmen des besetzten Hauptgüterbahnhofs Mannheim und der Pfalz. Die uns die Betriebsinspektion Mannheim mitteilt, wird vom 16. Juni ab der Verband von Frachtgütern von Firmen des besetzten Hauptgüterbahnhofs Mannheim und der Pfalz im Hauptgüterbahnhof wieder aufgenommen. Die Zollerhebung hat der Verband unter Vorbehaltung des Frachtführers und der etwa notwendigen Ablaufverpflichtungen, Transithandels usw. selbst vorzunehmen. Die Auflieferung der Güter bei der Eisenbahn erfolgt in den üblichen Dienststunden unter Abgabe des vom Frachtführer abgemerkelten Frachtführers in der Bahngüterhalle 3. Nähere Auskunft in Zweifelsfällen erteilt das Tarifbüro des Güteramtes Mannheim. Bis wann mit dem Verband in Industriezweigen begonnen werden kann, steht noch nicht fest.

Aufnahme von Lehrereminaren. Durch Entlassung des Sozialministeriums vom 30. Mai ist das Lehrereminar II in Karlsruhe sowie das Lehrereminar in Weikersdorf und das Lehrereminar Seminar Brunnstein in Karlsruhe aufzuheben worden.

Feier von Fr. A. Klopffers 200. Geburtstag. Am 2. Juli feiert sich zum 200. Male der Geburtsort Friedrich Gotthilf Klopffers. Aus diesem Anlaß soll auch, wie das Unterrichtsministerium bestimmt, die höhere Schule seiner gedenken. In den einzelnen Klassen sollen zuerst entsprechende Broden aus seinen Werken im Zusammenhang mit seinem Lebensgange behandelt werden, wobei auch auf die Beziehungen Klopffers zu Baden besonders hinzuweisen werden wird. In einer gemeinsamen Feier soll dann ein Gemälde seiner menschlichen und literarischen Persönlichkeit den Schülern übermittelt werden. Die Feier wird am 2. Juli mittags abgehalten.

Wiese des Schwimmunterrichts. Der Unterrichtsminister erlaubt die Schulbehörden und Leiter sämtlicher im unterstellten Schulen erneuert die Wiese des Schwimmunterrichts unter Leitung der mit dem Turnunterricht betrauten Lehrer und Lehrerinnen fortgesetzt zum Fortkommen zu widmen. Die Schulleiter werden ermächtigt, wo die Verhältnisse erlauben, für den Schwimmunterricht wöchentlich eine Turnstunde oder den Spielnachmittag zur Verfügung zu stellen.

Stipendien für Studierende aus der Pfalz. Halbjährlich wird gemeldet: Aus den während der Pfalzwoche im rechtsrheinischen Bopern durchgeführten Sammlungen ist dem bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ein Betrag zur Gewährung von Stipendien an bedürftige Studierende aus der Pfalz zur Verfügung gestellt worden. Bestimmungsgemäß sollen diese Mittel auf mehrere Semester verteilt werden. Gesuche sind umgehend an die Hochschulen und Akademien einzureichen.

Pfingstverkehr. Von den Reichsdimensionen des Pfingstverkehrs kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die Eisenbahn hier nicht weniger als 155 000 Fahrkarten absetzt. Dazu kommt noch der ebenfalls sehr starke Verkehr auf den Nebenbahnen.

Reisebericht der Heidelberger Schloßbeleuchtung. Wie die 'Heidelb. N. N.' hören, hat die Reichsbahn am Pfingstsonntag abend nach der Schloßbeleuchtung etwa 50 000 Personen von Heidelberg aus zurückgeschickt. Wenn man dazu die ungeheure Menge der auswärts und Fußgänger aus der Umgebung, die Zahl der Waffahrer bei der Nebenbahn und den Vorarbeiten rechnet, dann kommt man einschließlich der Heidelberger Teilnehmer auf ungeheure Besucherzahlen. Neben den schloßplanmäßigen Zügen wurden allein zehn Sonderzüge nach Mannheim, drei

nach Frankfurt, zwei nach Karlsruhe, zwei nach Schwetzingen, einige ins Neckartal und Elsenzthal usw.

Erholung. Die Direktion der städtischen Krankenkassen macht auf das in herrlicher Lage gelegene Gneisungshaus Neckargemünd aufmerksam. Weiteres ist aus dem Anzeigen-teil dieser Nummer ersichtlich.

Nachmalige Verlegung der Ziehung der Mannheimer Lotterien. Infolge der Weidtrappelt mußte die Ziehung der Mannheimer Lotterien verlegt werden. Die Ziehung findet unwiderruflich am 9. August statt.

Leichenfindung. Die Leiche der bei dem Bootsunglück auf dem Neckar ertrunkenen Ehefrau des Handlungsbesitzers in der Nähe der Unfallstelle am Ufer bei Wieslingen aufgefunden. Der Leichnam des verunglückten Mannes konnte dagegen noch nicht geborgen werden. An der gefährlichen Stelle, wo der erst vor dem Feiertagen wieder geworfen wurde, schlug übrigens noch ein zweites Boot um. Die Besatzung, zwei Erwachsene und ein Kind, konnten glücklicherweise gerettet werden.

Wasserfischen auf dem Neckar. Von früher her ist nach manchem Mannheimer in Erinnerung, daß in Heidelberg einige Male der Versuch gemacht wurde, auf Wasserfischen auf dem Neckar zu fischen oder zu befischen. Es waren mehr oder weniger gelungene Versuche. Jetzt zu Pfingsten sah man nun wieder einmal einen jungen Mann, der solche Fische in Reckenform wie keine Boote, keine wie Schneefische aussehend, an den Wägen trug und sich damit lustig auf dem Neckar betrat. Sehr glatt ging die Sache anscheinend noch nicht, aber es ging ihm merkwürdig, und man kann nicht wissen, ob man nicht später einmal mit seinen Wasserfischen unter dem Arm nach Dellheim oder Eberbach fährt und sich von dort nach Karlsruhe treiben läßt.

70. Geburtstag. In Heidelberg feierte gestern Stadtrat Heinrich Koch, eine auch in Mannheim bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit, seinen 70. Geburtstag. Einem Eberbacher Familienangehörigen entstammend, kam er in jungen Jahren nach Heidelberg, wo er sein Geschäft begründete. Seit dreißig Jahren gehört Koch den städtischen Kollegien an. Er kam in den Bürgerausschuß als Neuenheimer eingemeindet wurde, und ist seit 1908 Stadtrat. In der Organisation der badischen Weiger führt Koch eine führende Rolle. Politisch gehört er der liberalen Volkspartei an. Die ruhige sachliche Art seines Wesens, sein praktischer Blick und seine organisatorische Befähigung, die sich auch beim Bau der Heidelberger Schlachthöfen bewährte, machten ihn zu einem wertvollen Mitarbeiter im öffentlichen Leben der Stadtgemeinde. Wir wünschen Herrn Koch, in dem wir ihm nachträglich die herzlichsten Glückwünsche entbieten, daß ihm mit der Richtigkeit, der er sich erfreut, noch recht viele Jahre in Gesundheit und Frohsinn beschieden sein mögen.

Dereinsnachrichten

M. Der 'Kreditverein Neckar C. G. m. a. H.' hielt dieser Tage im Saal zum 'Bann' seine ordentliche Jahresversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen durfte. Der Vorsitzende, Baumeister Effler, eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten, in denen er die Ergebenheiten herzlich willkommen hieß und einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr 1923 warf. Wie aus dem vorgelegten Geschäftsbericht hervorgeht, ist der Kreditverein aus der zurückliegenden Zeit der Depression hell herausgekommen, jedoch noch ein Reingewinn übrig blieb, der dem Reservefond zugeführt wurde. Der Geschäftsbetrieb verspricht für das neue Jahre bessere Aussichten. Bei der Zusammenkunft des Vorstandes wurde einstimmig berufen die Herren Baumeister Effler als Vorstand, und Friedrich Bingler, als Stellvertreter, den Aufsichtsrat bilden die Herren J. Peter Speidel, Heinrich Stephan und Joseph Kranz. Die Verammlung hat in einem mündlichen Beschluß die vorgeschlagenen Satzungsänderungen genehmigt und dadurch dem Institut den Rücken gestärkt, jedoch die Berechtigung für die Zukunft eine für die Genossen erspriehliche Tätigkeit erwarten kann. Der Vorsitzende sprach zum Schluß noch die berechtigten Bitte aus, den Genossenschaftsgedanken in immer weiteren Kreise der Neckarauer Bürgerschaft, namentlich den Handwerker- und Gewerbetreibenden hineinzufragen; der Kreditverein werde sich alle Mühe geben, dem kapitalbedürftigen Mittelstand gerade in der jetzigen Zeit der politischen Unsicherheit und dem immer schwerer werdenden Kampf um die wirtschaftliche Existenz nach Kräften zu helfen und durch mögliche Rufen für beanspruchten Kredit zu er-

Palotto ist gut

Kleines zu hart, aber doch eine Ganzheit. Und das Publikum? Es war nicht da. Es geht mehr und mehr seinem Zwergel nach. Und anderen Organen.

Sil Baras Schauspiel 'Die Frau von vierzig Jahren' war viele Bühnen abgewandert, als ihm die Sommertheater der Triebüne (Friedrich Bode) endlich Einlass in Mannheim gewährte. Die erste Probe der altend Frau, seit Bode'st behandelt, ist auch in diesem Drama, das sich mit Unrecht Komödie nennt, nicht auf die Spannung zwischen den Begegnungen allein gestellt; vielmehr wieder auf den Willigen Aufbruch des Gegenjahren von weißer Lieberheit und kundenhafter Unruhe.

Auch im Lustspielhaus giebt's eine Sommerdirektion. Hier hat dort Schauspieler verarmt, derengleichen man in Berlin zu sehen nicht gewohnt ist. Broving ist kein zulänglicher Komödiant, freilich in ihrer Witze; Olga Hinzberg. Ihr zu Liebe war man so heillos, Ludwig Fuld das Lustspiel 'Der Balkan' aufzuführen. Nein, abzugeben!

In den letzten zehn Jahren holten sich Reines Theater. Volkstümliche, Neues Volkstheater, Schillertheater und Schauspielhaus ihre Huppen aus dem verstaubten Bestand der Altberliner. Die am wenigsten glückliche Wahl traf sich das Renaissance-theater, und keine Darstellung war — im Schweiß der Angestrengtheit — ein kümmerliches Drama wiederholender Spieler. Der alte David Kallisch in 'Herrn Uder sein Weib' hat das Schauspielhaus erhalten, — von Weitra, dem Wienerischen Bekehrten, von Weitra, dem Schauspielere. Und das Plus des Schauspielers ist das Stück ein Witz. Ein Quack. Die andere Hälfte ist besser und hat sogar einen richtigen Komödianten. In der wahrensten ungeschicklichen Nachherberge zu Hinzermalde bei Berlin treffen sich zwei Witzmacher. Der Eine hat keine böse Seiten festgehalten, als Witze hinterlassen, denn am Ufer der Spree lag sein Gemach, — und er, von Kopf und Weib befreit, in die weite Welt zog. Der Andere hat die Verlorenheit (Gefühl und Frau) geliebt und wäre nun alles zu fern wieder ein Heißhörer. Im den Witzmachern herauf bringt der Position die Todesangst der alten Witzmachern, und es erweist in beiden Witzmachern die alte Treue: sie freuen um das legitime Erb. — Dem Witzmachern hat ein Szenenstück aus dem Gedichtbuch 'Berlin in der Zeit' ist und stinkt! Der Rest. Vor neunzig Jahren schrieb Kallisch 'Die Witzmacher', der heute den Lustspielhäusern Berlin überlassen ist. Möglich, daß einer die Figur des Rants und Witzmachers jemals lebendig machen könnte. Möglich. Aber demal war's ziemlich öde.

dem gefordert wird, daß die Beherrschung der schweizerischen Sprache für die Erlangung des Doktorgrads Voraussetzung sein sollte. Die deutsche medizinische Fakultät hat energisch gegen diesen Antrag protestiert.

Berliner Ur- und Erst-Aufführungen

Von Hermann Kienz

Zwei wohlbekannte Romanhichter, Georg Hermann, heißt Holländer. Zwei Romane aus der jüdischen Gesellschaft Berlins, 'Jettchen Geber' und 'Solomons Schmeißer's Tochter'. Die gelebte Bilder. Man wird sie noch hervorheben als kulturhistorische Kronzeugen. Beide führen ins Innere des jüdischen Jutes ein, in Familien, die seit langen Zeiten in Berlin eingebürgert sind. Nicht sehr weitaus unterteilt sich das Wieder-meyer der Kaufmannsfamilie Geber von der Reuzel der Kaufmannsfamilie Soloman. In beiden Romanen aber sind auch Menschen, die mit freiem Herzen aus ererbter Enge drängen. Bei Geber's Darstellung der Konflikte auf die abgelebte Familie, auf die zwei Rassen innerhalb der Rasse, auf Geistige und Materialistische, einander verwannte und fremd. Bei Solomons wird der Gegensatz zwischen Geist und Materie nicht so scharf geprägt; aber ausgegost wird er durch das Einbringen einer jungen Christin in das jüdische Haus. Franz und Wilhelm können aus den Seiten des holländischen Romans ein richtiges Familiendrama. Die Risse solcher Überzeugungen, der Klassen he nicht. Nur im letzten Akt sagt sich Adel, daß Vater Soloman, damit eine Wahnverbindung vermeiden, die selbstschuldige Liebeserklärung an die Schwiegermutter ist hinter den Gardinen des Stübchens seines Sohnes abtut.

Bemerkenswert, wie gefischt die vielen kleinen Züge vom Buch im Schauspiel gefammelt wurden, ohne daß die Handlung gelähmt wäre. Die kleinen Züge sind wichtig. Aus ihnen setzt sich der uralte Geist der Ueberlieferung zusammen, dessen Hüter ganz und gar Frau Soloman ist, so daß sie den Wunden Erdringling, die Frau und Frau ihres Sohnes nicht ertragen kann und an dem Umsturz zu Grunde geht. Aus dem Widerspruch von typischen und persönlichen Eigenschaften formt sich die lebenswerte Gestalt des Kaufmanns Soloman. Er ist kein Ueberläufer, aber seine Natur findet den Weg zu vorurteilslosem Menschentum. Das Bild des Dichters und seiner Helfer wurde die von Emil Lind geleitete Darstellung in den Kommerzien. Als Grünung in Mutter Soloman! Aus dem Dunkel der Vorgelb erwasen Urinstinkt. Sie verbinden sich, ungeschaffen von Menschlichkeit und Mütterlichkeit, im bebenden Hero, in der ungeschändeten, aber charakteristischen Bewegung sogar eines Fingers. Hermann Kallentin, vielleicht der tragischen Wandlung im Schauspiel Solomons mit seiner Bombast nicht ganz gewachsen, aber ausgezeichnet im Grundton eines hellen Nationalismus. Die Haribogabe Bronyska Lenz als spraches Metall des blonden Mädchens um ein

Zeit Direktor gewesen war. Vor einem Jahr verheiratete sich Gertrud Schurz zum zweiten Male, und zwar mit einer Französin. Infolge eines Herzeleidens ludte er das deutsche Bad Kaufheim auf; er wurde von seiner Schwester Marianne begleitet, in deren Armen er auch gestorben ist. Gertrud Schurz hat nur ein Alter von 30 Jahren erreicht. Seine Leiche wird nach Amerika überführt. Marianne Schurz, die einzige noch lebende Tochter von Carl Schurz, ist die neue Älterin seines literarischen Nachlasses. st.

Die Aufführung eines Briefwechsels des Philosophen Descartes. Der französische Akademie der Wissenschaften ist von dem englischen Historiker Dubler-Burton eine vor acht Monaten in England aufgefundenen Korrespondenz des Philosophen Descartes mit dem Dichter Hugoens zum Geschenk gemacht worden. Hugoens Ur-großvater hatte vor einem Jahrhundert bei einem Londoner Antiquarhändler das Bündel Briefe für 50 Mark erworben und vermachte es in einem Schenken, der später von den Kindern geöffnet wurde. Professor Burton prüfte den Nachlaß, er erwiderte die merkwürdige Korrespondenz. Es sind 60 Originalbriefe Descartes, in denen er sich hauptsächlich über die tieferen Gründe seiner Beweisführung für die Existenz Gottes äußert. Er spricht von zahlreichen 'Fehlern', d. h. mysteriöse Fälle, die sich im sechzehnten Jahrhundert ereignen haben; z. B. übersinnliche Erscheinungen, Trugbezeugungen, Menschen, an deren Händen und Füßen zu gewissen Zeiten die Wundmale des Erlösers erschienen. Descartes lobt diese 'Fälle' ab und schreibt an Hugoens, daß sie ihn aufs peinlichste berühren. Die Briefe reichen von 1635 bis 1647. Der Fund ist für die Erforschung der Quellen der cartesianischen Philosophie von großer Bedeutung. Bisher konnte man nur die zwanzig Briefe, die sich auf der Bondeker Universitätsbibliothek befinden. Professor Burton betreibt die Ausgabe der Korrespondenz in England vor; die Manuskripte über-lich er der französischen Akademie, die in einer Prüfung von diesen Schenkungsakt Kenntnis nehmen wird.

Hochschulnachrichten. Der Senlor der deutschen Geographen Geh. Rat Prof. Dr. Hermann Wagner in Göttingen feierte am 7. Juni sein 60jähriges Doktorjubiläum. Hermann Wagner, ein jüngerer Bruder des verstorbenen Nationalökonomens Adolf Wagner, hielt im 24. Lebensjahre. — Der Bekehrer der deutschen Literaturgeschichte an der Universität Breslau wurde Prof. Dr. Rudolf Langer in Königsberg umgesehen. Langer wirkte seit 1905 an den Universitäten München, Bielefeld, Halle a. S., Jülich und Königsberg. Der Gelehrte gilt als einer der hervorragendsten Literaturforscher von heute. — Die bürgerliche Regierung hat an der Universität Bonn einen Lehrstuhl für Naturgeschichte und Naturbelehren errichtet. Die Professur wurde Prof. Dr. Klein-Berlin über-tragen. Mit diesem Lehrstuhl ist eine Vollzahl und eine Bibliothek verbunden. — Die hiesige hiesige medizinische Fakultät in Prag hat zum nächsten Wintersemester einen Antrag in

Wieder; dazu bedarf es aber der Mitwirkung aller Gutgesinnten! Mit herzlichsten Dankesworten an den Vorstand und Ausschuss, namentlich aber auch an den Kassier für seine musterhafte Geschäftsführung schloß Herr Effler die Sitzung.

Veranstaltungen

* Friedrichspark. Wir möchten heute schon darauf hinweisen, daß am kommenden Sonntag den Parkbesuchern wieder außerordentlich Schönes geboten wird. Das Orchester des Vereins „Harmonie“ Karlsruher bringt im Nachmittags- und Abendkonzert interessante Programme nach Meister Boettigs zu Gehör. Die Kammerle von Musikdirektor A. Boettig, insbesondere die historischen aus dem 10., 17. und 18. Jahrhundert, brachten immer etwas eigenartiges auf diesem Gebiete und fanden auch stets größten Beifall bei dem zahlreich erschienenen Publikum. Heute Mittwoch findet ein Nachmittags- und morgen Donnerstag ein Abendkonzert statt.

* Das Rosenfest auf der „Kannwiese“. Der „Männer-Sängerverein Kannheim“ — Leitung: Musikdirektor Sieder — hatte an beiden Pfingstfeiertagen, jeweils nachmittags, seine Angehörigen mit ihren Familien in die ausgedehnten und für Wasseraufnahme neu eingerichteten Gartenanlagen des „Kannwiesen-Restaurants“ zu einer „zeitgemäßen“ Veranstaltung in einem „Rosenfest“ eingeladen. Am ersten Feiertag war eine halbe Stunde nach dem Gewitter die „Kannwiesen“-Gartenwirtschaft von vielen hundert Besuchern besetzt, die sich unter den schattenspendenden mächtigen Bäumen an den Darbietungen des Männer-Sängervereins, dem Vortrag schöner Frühlinglieder, den Musikstücken der Schützenkapelle Seezer, sowie dem „hoch zu Ross“ erzielenden Einzug der Rosenkönigin, einer lebendigen und lustigen jungen Schönen, erfreuten, in deren Gefolge wohlwollende tolgelächelte Mädchen sich befanden, an die sich eine große Kinderhorde, die Mädchen ebenfalls mit Rosen in den Haaren, anschloß. Am Montag nachmittags konnte man sich etwas leichter bewegen, trotzdem an die fünfzehnten Personen sich eingeladen hatten; denn der Kannwiesen-Restaurant hatte mit weitestgehendem Blick die kürzlich erweiterten Gartenräume nach um ein erhebliches vergrößert durch Hinzunahme des Wagenhalleplatzes und der Straße bis zum Eingang der Palmhalle. Die ganz Veranstellung erhielt dadurch den Charakter eines Volksfestes, dessen Glanz in den begeisterten Musikdarbietungen einer bewährten Unterhaltungsorchesterkapelle bestand, die die Kannwiesen-Restaurateur Gustav und Ruffler aus Ludwigshafen vertrieben hatten. Auf Wunsch und Ruffler aus Ludwigshafen nochmals einen im wesentlichen Anzug und die übrigen Gesänge setzen sich aus allerlei Sonderleistungen: Rhythmuspolonois, Wulffschoppen, Schottische etc. zusammen, während die Erwachsenen sich mit Pilsener, Weißbier und am Gläsern amüsierten. Der Mannheimer Sportklub und einige Mitglieder des Turnvereins 1846 boten sportliche Vorführungen unter den Klängen einer zweiten Musikkapelle. Abends beschloß das Vergnügen ein Tanz.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Die Stadt Eberbach beabsichtigt, wie das „Karlsruher Tageblatt“ erzählt, in England eine Anleihe aufzunehmen. Bürgermeister Reich wird in England die nötigen Schritte tun.

Der Steuerausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung behandelte einen Antrag der Reichsregierung, wonach der Magistrat ersucht werden soll, in Verbindung mit dem Deutschen Städtebund bei der Reichsregierung zu beantragen, daß zwecks Hebung der Bauqualität alle neu errichteten Mietgebäude auf die Dauer von 10 Jahren von allen Steuern und sonstigen Lasten befreit werden. Hauptsteuerdirektor Dr. Lange gab ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der gesetzlichen Verhältnisse in dieser Frage; eine Befreiung von den sonstigen Steuern (Abgaben und Beiträge) sei ausgeschlossen; für Befreiung und Ermäßigung können nur die Grundsteuer, die Grundbesitzsteuer und die Vermögenssteuer in Frage hinsichtlich der letzten Steuer erhebe die Stadt nur zwei Prozent, wenn das Grundstück innerhalb von zwei Jahren bebaut werde. Ermäßigungen der anderen Steuern seien bisher nur für Siedlungsgebäude gegeben. Im übrigen entlasse sich der gesamte Grundbesitz der Groß-Berlin nur ein Viertel auf den ungebauten Grundbesitz. Der Ausschuss einigte sich nach längerer Aussprache schließlich mit großer Mehrheit dahin, dem Antrag folgende Form zu geben: Der Magistrat wird ersucht, durch den Deutschen Städtebund bei den geltenden Körperschaften dahin vorzutreiben, daß zur Hebung der Bauqualität und Schaffung von Miethäusern weitere finanzielle Erleichterungen auf begrenzte Zeit, höchstens 5 Jahre, bewährt werden.

* Schwellingen, 10. Juni. Die Bürgerliche Vereinigung hat dem Gemeinderat den zeitgemäßen Antrag unterbreitet, allen Haushaltungen, die größere Reparaturen, insbesondere Dachreparaturen an ihren Häusern auszuführen, aber kein entsprechendes Einkommen haben, Geld zu billigen Zinsen zu beschaffen.

* Dagersheim, 10. Juni. Bei dem in geheimer Sitzung des Stadtrats beschlossenen Personalabbau erhielt auch der bisherige Vorsteher des Reichsanstalts seine Pensionierung. Da er aber noch befähigt ist, kleinere Dienstverrichtungen vorzunehmen zu können, so soll er als Bademeister im Volksbad verwendet werden. Daß die Obliegenheiten eines Bademeisters zu den „kleinen Dienstverrichtungen“ zu zählen sind, dürfte wohl niemanden neu sein.

* Bradenheim, 9. Juni. Zum Bau von Neuwohnungen erhielt der Siedlungsverein hier einen Kredit von 12000 Mark von der Wohnungskreditanstalt gegen eine monatliche Verzinsung von 4 Prozent bis 1. Nov. 1924 vorerst. Die Stadt übernimmt vorerst die Bürgschaft für den Siedlungsverein. — Als gesetzliche Wahlen gelten zur Zeit folgende Höhe: für eine Zweizimmerwohnung 20—25 Mk., für jede Küche 5 Mark mehr, für eine Dreizimmerwohnung also 40—45 Mark.

Tagungen

Der 11ter-Tag in Kaslat

* Kaslat, 10. Juni. Hier fand vom Pfingstsonntag bis -Montag der 11ter-Tag, die Rahmenweiche des Vereins ehemaliger 11ter, die Gedächtnisfeier und die Gedenkstein-Eröffnung für die Gefallenen des Reichswehrs. Den Auftakt zur Festlichkeit bildete am Sonntag der Einzug der Reichswehr (4. Infanterie-Kompanie, 1/14) und der Reichswehrkapelle desselben Regiments unter Führung des Hauptmanns Biltz. Am Abend fand ein großes Feuerwerk auf der Wura mit Raketenstreich und Konzert der Reichswehr im Hindenburgpark. Zahlreiche Gäste aus weiter Ferne und den besten Bekannten waren herbeigekommen. Am Sonntag vormittags fand ein großer Festgottesdienst in den beiden Stadtkirchen statt, bei dem die ehemaligen Feldweihen die Predigten hielten. Um 10 Uhr vormittags fand die Rahmenweiche auf dem Ludwig-Wilhelm-Bühnen statt, an dem zahlreiche Vereine aus dem ganzen Lande, u. a. aus Karlsruhe, Baden-Baden, Gießen, Heidelberg, Forstheim, Bretzen, Bruchsal und Schweinigen, teilnahmen. Die gewählte Rahmenweiche Kunstwerk der bekannten Firma Lautenschlager (Karlsruhe). Bei der Rahmenweiche hielten bewundernde Ansprachen der Vorstand des 11ter Vereins Kaslat, Kraus, sowie reichliche andere. Bei der Rahmenweiche sah man u. a. auch die Rahmen des Karlsruhe 11ter Vereins, sowie des Württembergischen Kavallerieregiments und zahlreicher benachbarter Verbände. Um 11 Uhr fand ein großes Rahmenweichefest statt. Um 15 Uhr nachmittags erfolgte die Gedächtnisfeier für die Toten, zu der die Teilnehmer, die nach Ludwigsruh in Kompanien antraten. Ein ehemaliger Feldweihen Offizier, v. Neuenstein, schilderte dabei die Taten des Regiments während des Krieges. An diese Feier schloß sich die erhebende Grundweihen-Eröffnung am Pflanzgarten (Bühnenweihen). Auch hierbei wurden eine Reihe dankbarer Aufmerksamkeiten ausgesprochen. Der Oberbürgermeister von Kaslat,

Renner, hielt die Festrede. Am Grundstein wurden zahlreiche, von tiefer Anerkennung und Dankbarkeit zeugende Kronspenden dargebracht, u. a. hatte auch der Großherzog von Baden einen Kronspende durch Oberst von Gelfer überbringen lassen. Oberleutnant a. D. Hermann sprach in herzlichem und anerkennenden Worten für die Mitglieder des Jahres 1906.

So nahm die Kollaterale Tagung der 11ter einen im ganzen eindrucksvollen Verlauf, an dem die Bevölkerung der Stadt Kaslat wie auch der Umgebungen regen Anteil genommen hat. Sie schloß in würdiger Form mit einem tiefempfundenen „Baterunier“ und dem „Niederländischen Dankgebet“ und den aufrichtesten Mahnungen und Wünschen für die Zukunft des Weltkriegs. Man schloß insgesamnt über zwei Tausend, die der feierlichen Veranstaltung ihre reines Interesse schenken. Am Abend fand in der Festhalle ein Festbankett statt, bei dem u. a. Reichsanwalt Steiner (Forstheim) über Kaslat Erinnerungen und die soldatischen Tugenden als Voraussetzungen für die Wehrerziehung sprach. In launiger Weise beschloß die Oberbürgermeister mit der Festrede auf Ludwigs-Wilhelm-Bühnen, den er als Gründer der ehemaligen badischen 11ter Kaslat vorberühmte und dabei auf Erinnerungen des Regiments, von dem diese Rede ausging, näher einging. Am anderen nahm die großartige Festlichkeit des 11ter Regiments einen harmonischen Verlauf und wurde durch feierliche Willkür und Auslandsfälle abgibt.

Sachverständigenrat

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss im Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat in seiner Sitzung in Mannheim folgende Entschlüsse gefaßt:

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, als die größte Berufsvertretung des reisenden Kaufmannstandes des Deutschen Reiches, sieht in den Bestimmungen des ersten Sachverständigenratemittels, soweit sie die Reichseisenbahnen Reparationszwecken dienlich machen und insbesondere dem Eisenbahnminister unter bestimmten Voraussetzungen weitgehende Befugnisse hinsichtlich der Befreiung der Güter- und Personentaxen einräumen, eine ernste Gefahr für die Existenz und die Fortentwicklung der im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt stark vorbereiteten deutschen Industrie und des deutschen Handels. Er fordert daher die deutsche Reichsregierung auf, bei den Verträgen über die endgültige Regelung der Reparationsfrage ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß festungsgrenzte Sicherheiten geschaffen werden, durch die den Lebensinteressen der deutschen Volkswirtschaft Rechnung getragen wird. Gleichzeitig gibt der Verband reisender Kaufleute Deutschlands zu erwidern, durch eine angemessene und tragbare Erhöhung der Steuern und Abgaben auf Tabak die drohenden Eingriffe in die freie Wirtschaft des Tabakgewerbes und damit die wirtschaftlichen und sozialen Folgen zu vermeiden, die sich aus dem durch die Sachverständigenratemittels Monopol des Tabakgroßhandels ergeben würden.

75. Jahresfest des Landesvereins für Innere Mission

Nach den Stürmen der Revolutionsjahre 1848 und 1849 ist in Durand der Badische Landesverein für Innere Mission ins Leben gerufen worden. Zur Feier seines 75jährigen Bestehens feiert der Landesverein an feinen Ursprungsort zurück. Die Feier dauert vom 14. Juni über das Trinitatisfest hinweg bis zum Abend des 16. Juni. Am Sonntagmorgen finden zwei Gottesdienste statt, zuerst der für die Jugend, von Prälat D. Schmittbender gehalten, dann um 9.30 Uhr der Festgottesdienst, in dem Konfirmanden der katholischen Kirchen die Festpredigt halten wird. Im Nachmittags folgt dann eine Begrüßungsfeier mit einem Bericht des Direktors H. Steinweg-Berlin. Der Festgottesdienst Gottesdienst unserer Innere Mission. In der Nachmittagsfeier in der Stadtkirche wird die Festgemeinde Eingeladene aus der badischen Arbeit hören. Am Mittelpunkt des Familienabends im Gasthaus „zur Blume“ wird ein Vortrag von Harter Ziegler-Hungewiler über „Was Gede vermag“ stehen. Am Montag um 9 Uhr folgt noch ein öffentlicher Vortrag von Georg Meißner, Städt. Mannheim über „Kirche und Arbeiterbewegung“. Dann wird die Hauptversammlung mit ihren geschäftlichen Beratungen die Zeit bis zum Abend beanspruchen.

Badischer Verkehrsverband

Die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes findet am Samstag, 14. Juni in Heidelberg statt. Die Stadtverordneten und der Verkehrsverein haben aus diesem Anlaß am gleichen Tage eine Schloßbesichtigung vorgesehen. Der Hauptversammlung geht am Freitag, 13. Juni eine Sitzung des Landesausschusses voraus, daran anschließend wird Herr Dr. Maximilian Kraus, Direktor der Reichsgenerale für Deutsche Verkehrsverbände, Berlin, einen Vortrag über „Kulturpropaganda und Fremdenverkehr“ halten.

* Konstanz, 10. Juni. Der Verein staatlich geprüfter Baumeister, die Vereinigung badischer Baukontrolleure und der Verein militärischer Staatsbeamten hatten am 14. und 15. Juni ihre Hauptversammlung in Konstanz ab. Hierbei wird Ministerialdirektor Dr. Imhof vom badischen Arbeitsministerium einen Vortrag über die Auswirkungen der dritten Stimmrechtsverordnung auf die Bauqualität halten.

* Basel, 10. Juni. Dieser Tage fand hier eine Delegierten-Versammlung der badischen Frauenvereine statt, die sich in sehr großem Maße an dem Hilfswerk der Schweizer Suppentische in Karlsruhe beteiligten. Es wurde betont, daß die Badische Frauenhilfe, bei der ausschließlich mit weiblichen Hilfskräften gearbeitet wurde, mehr erreicht habe, vor allem viel wirtschaftlicher haushalten konnte, als die anderen Hilfswerke, an denen auch Männer teilnahmen. Der Erfolg der Suppentische wird vor allem der aufopferungsvollen Tätigkeit von Schwester Anna Hülf zugeschrieben. Nachdem am 31. Mai geschlossen wurde, wurden die noch vorhandenen Lebensmittel an die Volkshilfe und an den Kleinrentnerbund verteilt. Der Kleinrentnerbund erhielt auch den von der Suppentische mitgebrachten Wohnstoff, den sie auf Veranlassung der Oberstadt von Karlsruhe nicht zum Ankauf verwenden durften, um die Besitze nicht an solche rauen Gesichte zu gewöhnen und den anderen Volkshilfen eine ideale Konkurrenz zu bieten. Die Frauenhilfe sprach ihre Freude darüber aus, daß er nun doch seinen Zweck erfüllt und armen Menschen ein wenig Freude gebracht habe. Von dem für das Karlsruhe Hilfswerk gesammelten Gelde sind nach 6800 Franken übrig, die man es für die Wiedererrichtung der Suppentische im kommenden Winter verwenden könnte.

Aus dem Lande

Inweiser im Oberland

* Oberod, 10. Juni. Die Gemeinde Weimingen zwischen Oberod und Wülheim wurde bei dem ersten Pfingsttag während dem Gewitter von einem Wolkenbruch heimgesucht. Der durch den Ort fließende Bach trat in kürzester Zeit über und verwüstete Weiden und Felder. Wellenbruch und Hagelwetter richteten außerdem beträchtlichen Schaden an den Feldern und Gartenerzeugnissen an. — Schwer heimgesucht von dem Unwetter wurde der Ort Gersbach bei Schöpsheim. Der Bach schlug hintereinander in zwei Wohnhäuser ein, die völlig niederbrannten. Die Bewohner des einen Hauses waren abwesend und als sie am Abend zurückkehrten, fanden sie nur noch die verkohlten Reste ihres Hauses vor. Ferner schlug der Bach in eine Scheube ein, wodurch mehrere Tiere getötet wurden. — Auch in der Schweiz wurden verschiedene Gegenden von dem Unwetter schwer betroffen.

* Schwellingen, 10. Juni. Am 14. und 15. Juni bezieht der Gesangsverein Sängerverein sein 50jähriges Stiftungsfest. Mit diesem feste ist ein Verlangensingen des Volksgesangsvereins verbunden. Dazu haben sich 88 Vereine mit 2100 Sängern angemeldet. Das Verlangensingen findet in den Sälen des Schloßparks statt.

* Heidelberg, 10. Juni. Ein „Liebesrollen-Menschenfreund“ sprach am Sonntagabend auf dem heiligen Hauptbahnhof eine zugereifte Frau an und erbot sich, ihre beiden Koffer zu tragen. Man ging in eine Wirtschaft und übergab die Gepäckstücke zur Aufbewahrung.

Der lebenswürdige Begleiter schloß sich dann an, der Frau die Stadt zu zeigen, erkundigte sich aber bald mit dem Vorwand, eine dringende Besorgung machen zu müssen. In der Zwischenzeit holte er die beiden Koffer und verschwand auf Zimmerwiedersehen.

* Weinhelm, 10. Juni. Ein schweres Unglück ereignete sich am Pfingstsonntag auf dem Wachenberg. Der 23 Jahre alte Wirtsohn Arthur Schäfer aus Frankfurt a. M., der mit einem Freunde eine Tour hierher gemacht hatte, kürzte nachmittags gegen 5 Uhr vom Wachenberg ab, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Er starb noch in der gleichen Nacht im hiesigen Krankenhaus.

* Bruchsal, 10. Juni. Das einzige Kind des Hauptlehrers Riefenacker in Kirrlach ist bei Verwandten ziemlich viel verweilte kirchlich, dazu die meisten samt den Seelen. Einige Stunden später erkrankte das Kind an Berggipfelfieber, die trotz fortwährender ärztlicher Hilfe zum Tod führten.

* Cöln, 10. Juni. Laut Bestimmung des Arbeitsministers wird das Fahrzeug Wasser- und Straßenbaum am 15. Juni aufgehoben.

* Freiburg, 10. Juni. Einen tragischen Tod erlitt der im In- und Auslande bekannte Sportsmann Sauerer, der sich an der großen Ringkampfformierung in Freiburg beteiligte. Der Kampf zwischen dem Deutschamerikaner Salmann und dem deutschen Weltmeister Franz Sauerer, der auch die Ringkampfformierung im Karlsruhe-Koliseum im letzten Monat gewann, nahm dadurch ein bedauerliches Ende, daß Sauerer infolge eines Herzschlags tot auf der Matte liegen blieb.

* Börsenbad, 10. Juni. Am letzten Mittwoch verunglückte der 47jährige Holzhauser Karl Dotter beim Holzhaufen im Walde und war sofort tot.

* Waldshut, 10. Juni. Bei Niedlingen wurde ein mit acht Personen besetztes Boot auf dem Rhein durch Aufstößen einiger Brücken zum Umkippen gebracht. Von den Insassen konnten sich drei retten, während drei Burschen und zwei Mädchen in den Fluten verlanten. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Aus der Pfalz

* Ludwigshafen, 10. Juni. Gestern nachmittags sprang ein 14-jähriges Dienstmädchen an der Ecke der Mendenheimerstraße und Schleichhaus auf den in der Richtung Rundenheim in voller Fahrt befindliche Kolonien auf, stürzte ab und kam unter den Zug zu liegen, wobei beide Füße am Knöchel abgefahren wurden. Die Verunglückte wurde von dem Sanitätsauszug ins Krankenhaus gebracht, wo sie am gleichen Nachmittags starb.

* Bad Dürkheim, 10. Juni. Vor wenigen Tagen entfernte sich in Gesellschaft mit Kindern das zweijährige Mädchen von H. Wörth. Nach langem Suchen wurde das Kind im Fensbach an den drei Röhren ertrunken aufgefunden.

* Dammheim, 10. Juni. Zwischen der Station Dreifels und Dammheim ließ sich der in Bornheim wohnende 72 Jahre alte Winter Bildung vom Zuge überfahren. Er war sofort tot. Seit längerer Zeit war der Lebensmüde geistig nicht mehr normal.

Gerichtszeitung

* Heidelberg, 10. Juni. Die bekannte Steuerangelegenheit des Abgeordneten Gebhard-Eppingen wurde am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Gebhard wurde freigesprochen. Die Urkosten wurden auf die Staatskasse übernommen. Der Staatsanwalt hatte keinen Strafanspruch gestellt.

* Mainz, 10. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde in zweitägiger Verhandlung gegen die Schiffer Otto Jänicke aus Wehenau, Friedrich Jähr aus Salsig und Joh. Hoffmann aus Weinhelm verhandelt. Die drei sollen im Februar 1922 einen Schiffstoch nach vorhergegangener Streit becaubt und in einen Steinbruch bei Jemsthal in Weinhelm, wo er am anderen Morgen tot aufgefunden wurde, geworfen haben. Die Angeklagten hatten sich im September 1922 vor dem Schwurgericht zu verantworten und waren damals wegen Raubs und Körperverletzung zu 5 bis 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Gericht nahm damals an, daß die Geschworenen in bezug auf Tatbestand zu Ungunsten der Beschuldigten geirrt hätten und es wurde die Sache nunmehr im Wiedereröffnungsverfahren nochmals verhandelt. Das Gericht war diesmal der Auffassung, daß die Mordtat vorliege, daß der Tod nicht in den Strömbruch gescheitert wurde, sondern auf der Flucht vor den drei Verfolgern hineingefallen sei, und sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

Sportliche Rundschau

Fußball

Sportklub Viktoria Redau — 1. Sportklub Schwobach 3:2 (2:0) Am zweiten Pfingstfeiertag trafen sich die obigen Gegner zum Rückspiel. Nachdem sich Tags zuvor die beiden Parteien unentschieden mit 2:2 getrennt hatten, konnten dieses Mal die Redauer einen knappen Sieg für sich herausheulen. Schwobach war auch dieses Mal im Felde überlegen, kam aber an der guten Viktoria-Berleistung nicht vorbei. Viktoria konnte die zur Pause durch Geld und Puhls des Refusats auf 2:0 stellen. Nach dem Wechsel keil Redau durch einen 3. Treffer den Sieg näher. Im Endkampf konnten die Wogener zwar noch 2 Tore aufholen, aber zum Ausgleich reichte es nicht mehr. Mit 3:2 mußten sie den Gastgebern den Sieg überlassen. Das Treffen wurde von Herrn H. Drech (07 Mannheim) vorzüglich geleitet.

Kleine Sportnachrichten

Es. Leichtathletikturnier Frankfurt a. M. — Berlin. Am Sonntag, 14. Juni finden auf dem Plage des Berliner S.C. lokale Jugend- und Schülerkämpfe der Groß-Berliner Vereine statt. Im Mittelpunkt steht der Ringwettbewerb zwischen Frankfurt 1860 und Berliner Sportklub. * Davidsplatz-Schieße. In Dublin fanden die Tennisturnierkämpfe von Frankreich und Irland statt. Die Franzosen gewannen alle Begegnungen. — In Birmingham konnte die nationale Mannschaft nach hartem Kampfe das spanische Team mit 3:2 und gegen beide Schiedsrichter in Karlsruhe gegen British-Indien gegen Holland mit 6:1.

Neues aus aller Welt

— Skandalöse Badezustände. Nach Mitteilungen Dresdener Zeitungen scheint sich an verschiedenen Stellen der Vorhager Bäder in Dresden ein Baderleben zu entwickeln, das sehr Beschreibung spottet. In Hunderten haben Personen beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters ohne jede Badebekleidung, gänzlich nackt, gemeinsam. Man kann dabei Vorgänge beobachten, die jedes öffentliche Gefühl vermissen lassen. Die Personen halten sich nicht nur im Wasser gänzlich nackt auf, sondern bewegen sich auch in dieser Verfassung im Freien. Es handelt sich in der Mehrzahl um jugendliche Personen beiderlei Geschlechts ohne Familienangehörige. Zum Teil erscheinen sie bereits Samstag und verweilen bis Sonntag abends, wobei sie im Freien übernachten. Die zuständigen Behörden in Dresden werden dieser Lage durchgreifende Maßnahmen zur Rettung des Baderlebens in den Vorhager Bädern treffen. — Rouffeu und der geistige Schnupper. Ein Geizhals schnappte sich aus fremden Dolen Tabak. Er kam auf Rouffeu zu der Augenblick, da dieser keine Dole öffnete. — „Sie nehmen ja Tabak!“ fragte Rouffeu. — „O freilich.“ — „Ja, kaufen Sie“, versetzte Rouffeu und wandte den Rücken.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Wasser-Beob.	31. 4. 5. 6. 7. 11.					31. 4. 5. 6. 7. 10.				
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Elbe-Wehr	2.80	2.85	2.90	2.95	3.00	3.05	3.10	3.15	3.20	3.25
Oberrhein	2.10	2.15	2.20	2.25	2.30	2.35	2.40	2.45	2.50	2.55
Mittelrhein	1.50	1.55	1.60	1.65	1.70	1.75	1.80	1.85	1.90	1.95
Werra	1.20	1.25	1.30	1.35	1.40	1.45	1.50	1.55	1.60	1.65
Donau	1.00	1.05	1.10	1.15	1.20	1.25	1.30	1.35	1.40	1.45
Werra	0.80	0.85	0.90	0.95	1.00	1.05	1.10	1.15	1.20	1.25

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Wirtschaftskrise im Saargebiet

Am Samstag hatte eine Abordnung sämtlicher Fraktionen des saarländischen Landesrats einschließlich der Kommunisten bei der Regierungskommission eine Aussprache über die Wirtschaftskrise im Saargebiet. Es wurden hierbei Fragen wirtschaftlicher und sozialpolitischer Natur erörtert. Kommerzienrat Röchling wies als Sprecher der Deutsch-Saarländischen Volkspartei darauf hin, daß die Hauptursache der ganzen Krise in der Ueberspannung der Gewinne, die die französische Bergwerksdirektion aus dem Saargebiet ziehe, zu erblicken sei. Die Redner des Zentrums und der Sozialdemokratie stimmten dem zu. Die Delegation machte auf die unbedingte Notwendigkeit eines Abbaus der Kohlenpreise, auf die außerordentliche Kreditnot sowie auf die unberechtigten Zolsschwierigkeiten aufmerksam, die von der französischen Zollverwaltung der deutschen Einfuhr im Saargebiet bereitete werden, obwohl die Zollschranke gegen Deutschland erst 1925 in Kraft tritt. Die Abdrosselung der notwendigen Einfuhr aus Deutschland hat bereits dazu geführt, daß beispielsweise der für das dichte Industriegebiet wichtige Maschinenhandel fast vor dem Erliegen steht. Eine Verschärfung der Arbeitslosigkeit ist die notwendige Folge. Von den Sozialdemokraten und den Kommunisten wurde der Ausbau der Sozialversicherung, insbesondere Einführung des Reichs-Knappschaftsgesetzes, gesetzliche Festlegung des Achtstundentages und Einführung der Betriebsräte gefordert.

Die Regierungskommission antwortete auf die verschiedenen Fragen, daß sie vom 1. Juni ab für sämtliche Erzeugnisse eine 4proz. Ermäßigung eintreten lassen werde ohne gleichzeitige Herabsetzung der Löhne. Zu dieser Ermäßigung wird für die Kokskohle ein Preisnachschlag von einem Franken pro Tonne treten, so daß die Tonne 62 Franken kosten wird.

Den Vorwurf der zu hohen Gewinne der Bergwerksdirektion sucht die Regierungskommission durch die Behauptung zu entkräften, daß sich die Gruben bei einem Anlagekapital von 350 000 Goldmark und einem Betriebskapital von 50 Millionen mit rund 5 Prozent verzinsten. Sie gab an, daß der Reingewinn der Jahre 1920-23 im Durchschnitt 19,8 Millionen Goldmark betragen habe, was einen Nettogewinn pro Tonne von 2,08 Goldmark ausmache. Die Regierungskommission verwarf hinzuweisen, daß ein Anspruch Frankreichs auf die Ausbeutung der Saargruben heute schon nicht mehr zu Recht besteht, da die Schäden in den zerstörten nordfranzösischen Gruben, für deren Förderausfall die Saargruben laut Versailler Vertrag Ersatz liefern sollten, bereits repariert sind.

Hinsichtlich der Frachtsätze erklärte sich die Regierungskommission zu einer Ermäßigung bereit, die für Kokskohle 15 Prozent ausmachen soll. Zu der Frage der geforderten Kredite, die den Gemeinden zur produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt werden sollen, erklärte die Regierungskommission, keine Stellung nehmen zu können. Auch lehnte sie die Einführung des Betriebsrätegesetzes ab, da es von den französischen Bergwerken abgelehnt worden sei. Ein Gesetzentwurf über den Achtstundentag soll dem Landesrat zur Begutachtung vorgelegt werden.

Die Handelskammer zu Saarbrücken hat anlässlich der Behinderung der zollfreien Einfuhr deutscher Erzeugnisse in das Saargebiet eine Entschleunigung gefordert, in der das von der französischen Zollverwaltung neuerdings beanspruchte Recht auf Mitwirkung bei der Regelung dieser Einfuhr abgelehnt wird. In der Entschleunigung heißt es: Es ist nach Ansicht der Handelskammer mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages unvereinbar, wenn auf Veranlassung dieser Zollverwaltung eine nahezu völlige Abdrosselung, beispielsweise der Maschineneinfuhr, die industrielle Entwicklung des Saargebietes auf das empfindlichste behindert und der Maschinenhandel geradezu seiner Existenz beraubt wird. Dem Saargebiet ist durch den Versailler Vertrag die zollfreie Einfuhr aller deutschen Erzeugnisse, gleichgültig welcher Art, im Rahmen des örtlichen Bedarfs bis zum 10. Januar 1925 zugelassen worden. Aufgabe der Regierungskommission ist es, in vertrauensvollem Zusammenarbeiten mit den beteiligten Wirtschaftskreisen und unter Berücksichtigung der tatsächlichen Bedürfnisse dieses vertriebenen Anrums dem Saargebiet ungeschmälert bis zum letzten Tage der 5-jährigen Uebergangsperiode zu gewährleisten.

Wie aus dem letzten periodischen Bericht der Regierungskommission an den Völkerbund bekannt wird, hat die Regierungskommission zur Festlegung des Beitrages der Gruben zu dem örtlichen Haushalt des Saargebietes das Steuervermögen des Saargebietes mit 1995 Millionen Goldmark veranschlagt. Hierbei ist das Vermögen der physischen Personen auf 1157 Millionen Goldmark, der steuerbare Arbeitsertrag des Saargebietes auf 838 Millionen Goldmark festgesetzt worden, so daß die Bevölkerung 1/4 der gesamten Steuerlast zu tragen hat, während auf die innerhalb der Saarwirtschaft dominierenden französischen Gruben nur 1/4 des Steuersolls entfällt. Zurzeit ist ein Nachprüfen der soeben bekanntgewordenen Zahlen noch nicht möglich. Es erheben sich aber heute schon starke Zweifel, ob die Regierungskommission den Wert des steuerbaren Vermögens des Saargebietes zugunsten der französischen Gruben nicht zu hoch veranschlagt hat.

Die Betriebslage der Rheinschiffahrt

Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel teilt uns über die Betriebslage der Rheinschiffahrt im Monat Mai 1924 folgendes mit: Die Lage in der Rheinschiffahrt blieb bis zum Einsetzen des Bergarbeiterstreiks die gleiche wie im Vormonat. Nachdem schon beim Monatsbeginn die Förderleistung sehr gering und dementsprechend die Brennstoffverfrachtung äußerst eingeschränkt war, setzte am 6. Mai der Streik ein, der die Schiffahrt allmählich gänzlich zum Erliegen brachte.

Der Wasserstand des Rheins war im Monat Mai außerordentlich hoch. Infolge der durch die warme Witterung in den Gebirgen hervorgerufenen Schneeschmelze und der reichlichen Niederschläge wurde dem Strom soviel Wasser zugeführt, daß fast während des ganzen Monats ausgeprochenes Hochwasser herrschte. Am 6. Mai erreichte dieses bei einem Kauber-Pegel von 6,10 m einen solchen Stand, daß sich die Schiffahrtfirmen gezwungen sahen, den Bergschleppverkehr für einige Tage einzustellen. Ebenfalls mußten die Verladungen in den Häfen zum größten Teil wegen Ueberschwemmung der Ladestellen eingestellt werden. Gegen Mitte des Monats erfolgte eine Senkung des Wasserstandes auf 4,76 m, um am 26. des Monats bis auf 3,50 m herunterzugehen; von da ab erfolgte wiederum ein allmähliches Anwachsen des Wassers, welches am Monatsende (30.) wiederum auf 4,06 m stand, so daß die meisten Schiffe ihre Ladefähigkeit voll ausnutzen können.

Der Schleppverkehr zum Oberrhein, der in den letzten Monaten sehr flau war, ist in diesem Monat infolge des Ausfalls der Kohlentransporte noch geringer geworden.

Infolge des schwachen Geschäftsganges sind viele Schlepper außer Betrieb gesetzt worden. Schleppkraft und Schiffsraum werden in allen Größen reichlich angeboten. Da die Boote mit Bunkerkohlen nicht versorgt werden konnten, ruhte der Schleppverkehr ab Ruhrhäfen gänzlich. Das Schleppgut besteht fast nur noch aus Anfuhr von Holland und Belgien, die für den Oberrhein bestimmt sind. Die am Oberrhein leer werdenden Kähne suchen nach Möglichkeit Beschäftigung im Taltransportgeschäft, während von der Ruhr aus viele Kähne leer nach Rotterdam fahren. Dort sind die Eingänge an Erzen ziemlich reichlich. Auch die Anfuhr von englischer Kohle nehmen wieder zu. Rege Verfrachtungstätigkeit herrscht vom Kölner Braunkohlenrevier nach dem Niederrhein; es werden an Fracht von Wesseling nach den Rhein-Ruhr-Häfen 60-65 Cents die Tonne gezahlt.

Der Schlepplohn wurde durchweg mit 1,20 Goldmark je Tag und Tonne Basis Ruhrort-Mannheim notiert. Vorübergehend schwankte er an den Tagen, an welchen das Hochwasser seinen Höchststand erreichte, zwischen 1,30 bis 1,50 Goldmark je Tag und Tonne nach Mannheim und 1,05 Goldmark nach Mainz.

Die Schiffsmieten standen zu Anfang des Monats auf 2,50 bis 3 Cents je Tag und Tonne. Alsdann fanden bis heute keine amtlichen Notierungen mehr statt, da nur ganz vereinzelt Charterungen von Kähnen vorgenommen wurden.

Der Kohlenversand zu den Duisburg-Ruhrorter Häfen und der Kohlenumschlag hier haben mit Ausnahme der ersten Tage des Monats infolge des Bergarbeiterstreiks fast gänzlich aufgehört.

In der Getreidespedition sind die Ankünfte an Getreide, Futtermitteln und Mehl gegenüber dem Vormonat etwa auf die Hälfte zurückgegangen; sie sind im Begriff wesentlich weiter eingeschränkt zu werden. Die Kapitalknappheit und die damit verbundene mangelhafte Aufnahmefähigkeit hindert die Importeure am weiteren Bezug der Ware.

Das übrige Umschlagsgeschäft ist nach wie vor gering.

Durch die im Laufe der Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerschaft der Rheinschiffahrt gefällten Schiedssprüche des Reichs-Arbeitsministeriums, ist, nachdem die Arbeitgeber die Sprüche abgelehnt hatten, am 28. Mai d. Js. nunmehr vom Reichsarbeitsminister eine Einigung erzielt worden, die zum Abschluß neuer Gesamtvereinbarungen führte.

Mit der Abwicklung des zwischen den deutschen Rheinschiffreedern und den Besatzungsmächten Ende vorigen Monats zustande gekommenen Vertrages ist begonnen und ein großer Teil der beschlagnahmten Boote und Kähne sind bereits zurückgegeben worden.

Vertreter der Pfalz beim Reichsbankdirektorium

Die Handelskammer Ludwigshafen hatte in Anbetracht der von allen Seiten des pfälzischen Wirtschaftslebens eingehenden Klagen über die derzeitige Kapital- und Kreditnot Veranlassung genommen, in einer ausführlichen Eingabe dem Reichsbankdirektorium die Verhältnisse der Pfalz klarzulegen und vor allem um mildere Handhabung der Kreditmaßnahmen in der Pfalz zu bitten. Um den Wünschen des pfälzischen Wirtschaftslebens mehr Nachdruck zu verleihen, wurde eine besondere Abordnung nach Berlin zum Reichsbankdirektorium entsandt. Die betreffende Kommission, die von Geh. Kommerzienrat Hans Knoll geführt war, wurde am Dienstag, den 3. Juni vom zuständigen Referenten des Reichsbankdirektoriums empfangen. Neben den allgemeinen Verhältnissen wurde besonders die Lage der Schuh-, Textil- und Metallindustrie sowie des Weinhandels, der Banken und des Versicherungswesens eingehend dargelegt. Vonseiten des Reichsbankdirektoriums wurde ausdrücklich betont, daß die Reichsbank für die besondere Notlage der Pfalz volles Verständnis besitze. Es wurde deshalb bestmöglichste Berücksichtigung der Wünsche des pfälzischen Wirtschaftslebens zugesagt, jedoch gleichzeitig betont, daß die Erwartungen auf die Hilfe nicht zu hoch gespannt werden dürften, da die Sicherung der Währung selbstverständlich bei allen Maßnahmen erste Aufgabe der Reichsbank bleiben müsse.

Umsatzsteuerrückvergütung an den Ausfuhrhändler

Der Reichsverband des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels ist zusammen mit dem ihm angeschlossenen Verein Hamburger Exporteure beim Reichsfinanzministerium gegen die Entscheidung des Landesfinanzamtes Unterelbe vorstellig geworden, daß der Exporteur, der die von ihm ausgeführten Gegenstände aus dem besetzten Gebiet erworben hat, anstatt 2 1/2 nur 2 Prozent von 92 Prozent seines Verkaufspreises reklamieren kann. Der Reichsminister der Finanzen ist den vorgebrachten Gründen beigetreten und hat dem Landesfinanzamt Unterelbe folgende Anweisung zugehen lassen: „Mit Rücksicht auf die entstehenden Schwierigkeiten bei der Berechnung und mit Rücksicht darauf, daß die zweite Steueranforderung inzwischen von der Interalliierten Rheinlandkommission für das besetzte Gebiet genehmigt worden ist, ersuche ich ergebenst die Anordnung, daß bei Ausfuhr von der aus dem besetzten Gebiet bezogenen Waren statt 2 1/2 nur 2 Prozent vergütet werden, aufzuziehen.“

Schütte-Lanz-Werke-A.-G. in Zeesen. In der für den 27. Juni anberaumten G.-V. soll nach Vorlage und Genehmigung der Goldmarkbilanz über die Ermäßigung des Eigenkapitals durch Herabsetzung des Nennwertes und Verminderung der Zahl der Aktien und darauf folgender Erhöhung des Grundkapitals Beschluß gefaßt werden.

3 1/2 Proz. Bad. Staats-Anleihe. Wie der Vorstand der Frankfurter Börse mitteilt, werden 3 1/2 Proz. Badische Staatsanleihe von 1875 bis 1880 abgestempelte von 1900, von 1886 abgestempelte von 1902 und 1904, von 1893 und 1894 von 1907 mit Wirkung vom 11. Juni 1924 zu einer Notiz vereinigt.

Devisenmarkt

Am Devisenmarkt sind wesentliche Änderungen nicht eingetreten.

Der französische Franken ist, wohl im Zusammenhang mit entsprechenden Transaktionen der französischen bisher hinter Millerand-Poincaré stehenden Hochfinanz, weiter abgeschwächt, so daß das englische Pfund gegen Paris mit 85 1/2 G. 85 1/2 Br. gegen gestern abends 85 Br. gehandelt wird, der Dollar mit 19,85 G. 19,95 Br.

In Goldpfennig ausgedrückt notierte heute morgen der französische Franken 21,15 Goldpfennig, der belgische 18,4 G.Pf., der schweizerische 74 G.Pf., der italienische Lire 18,20 G.Pf., der holländische Gulden 1 G. 57,10 G.Pf., das englische Pfund Sterling 18,10 G. 18,10 G., der Dollar 4,17 G. bzw. die G. 24 Cents. Die schwedische Krone hat im Zusammenhang mit der Wiederherstellung des freien Goldverkehrs in Schweden ihre Goldparität von 1,12 bis auf eine Kleinigkeit erreicht; sie notiert 1,11 G.

Die Anforderungen an den Devisenmarkt bleiben angesichts der Geldknappheit außerordentlich klein. Zum Teil bekommen die Banken gegenwärtig mehr Devisen herein als sie für die Befriedigung des Bedarfes gebrauchen. Das außerordentlich zusammengeschrumpfte Geschäft erstreckt sich in der Hauptsache auf den Usancehandel zwischen London und Paris, wobei das Geschäft angesichts der politischen Einwirkungen natürlich außerordentlich unsicher ist.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 10. Juni. Die heutige Börse verkehrte zu abgeschwächten Kursen, doch waren die Umsätze lebhaft. Es wurden Abschlüsse getätigt in Anilin zu 11%, Germania 6,75, Neckarsulmer 3,5, Rheinmühlenwerke 1, Unionwerke 5, Freiburger Ziegelwerke 1 1/2 und 1/4, Weiss u. Freytag 1,70, Zuckerfabrik Frankenthal 2,75 und Zuckerfabrik Waghäusel 2,25. Von Versicherungs-Aktien wurden gehandelt: Mannheimer 45, Bad. Assekuranz 50 und Oberrheinische 45 Bl. pro Stück, ebenso von Brauereien Durlacher Hof zu 17,50.

Waren und Märkte

Vom süddeutschen Chemikalienmarkt

Der süddeutsche Chemikalienmarkt liegt immer noch sehr matt, und nennenswerte Geschäftsabschlüsse sind kaum zu verzeichnen. Angebote befinden sich genügend im Markte, mit Ausnahme von Sämereien, in denen eine empfindliche Knappheit besteht. Zahlungen erfolgen selbst seitens der größten Firmen mitunter schleppend. Die Preisgestaltung ist uneinheitlich. Von einer nennenswerten Ermäßigung der Notierungen kann heute noch nicht gesprochen werden, da die Höhe der Produktionskosten hindernd im Wege steht. Nachstehend einige Notierungen (in Goldmark einschließlich Verpackung): *Aetzkali eingegossen 64, *desgl. in Stücken 66; Antichlor fein- und grobkrist. 14,50; *Blanc fixe pulv. 26,75; *desgl. Teig chem. gefüllt 19; Bleizucker weiß 3fach raff. krist. 94; Bromkali trubl. DAB 5 160; Bromnatron pulv. DAB 5 160; Chlorcalcium 70/75 proz. geschmolzen 10, desgl. 90/95 proz. in Stücken 15,20; Dextrin 67; Eisenvitriol techn. krist. 4 (lose verlad.); Glaubersalz calc. gemahl. 96/98 proz. 6 (lose verlad.); desgl. feinkrist. techn. eisen- u. säurefrei 3,30 (lose verladen); Kallium Kristallmehl 13,50; *Kalliumbichromat 102; Kartoffelmehl 45; Lederleim 130; *Lithopone Rotsiegel 41; Manganchlorür techn. krist. Basis 9,20 Dollar; Milchsücker DAB 5 130 G. & Naphtalin rein 33; Natrium bicarbonicum 16, desgl. bisulfat 6, desgl. phosphat 23; *Oxalsäure 70; *Pottasche calc. gemahlen 96/98 proz. 44; Paraffin 50/52 proz. in Tafeln 70; Salmiak 98/100 proz. weiß feinkrist. 47; Schwefelnatrium 60/62 proz. conc. eingegossen 21,75, desgl. in Stücken 23,75; Schwefelnatrium 30/32 proz. krist. 13,50; Schwefelsäure 66° Bé 8; Schwefels. Tonerde 14/15 proz. techn. eisfrei 15,25, desgl. 17/18 proz. 17; alles soweit nicht anders vermerkt, per 100 kg netto, ab verschiedenen Lagerorten; die mit * versehenen Preise verstehen sich frachtfrei deutscher Vollbahnstation.

Weinheim, 10. Juni. Dem Jungschweinemarkt waren zugeführt 254 Tiere, wovon 233 verkauft wurden. Die Preise für Läufer stellten sich auf 20-35 M. für Milchschweine auf 7-14 M.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 10. Juni. Gold das Kilo 2770 Bill. G. 2790 Bill. B.; Silber 90,5 Bill. G. 91,5 Bill. B.; Platin 13,25 Bill. G. 13,75 Bill. B.

Frankfurter Getreidebörse vom 10. Juni. An der heutigen Frankfurter Getreidebörse notierten bei ruhiger Tendenz: Weizen (Wetterau) 16,25-16,50, Roggen (Inland) 14,75-15, Sommergerste 16-16,50, Hafer (Inland) 14,75 bis 15,25, Weizenmehl 26,25-28,00, Roggenmehl 22,25-23,00, Kleie 8,75-9,50, alles in Goldmark je 100 kg.

Bremen, 10. Juni. Baumwolle. American Fully middling c. 8 g mm loko per engl. Pfd. 32,78 (32,78) Dollycents.

Magdeburg, 10. Juni. Zucker prompt 20,37 1/2 Goldmark.

Berliner Metallbörse vom 10. Juni

Preis in Fastmark für 1 Kg.		Preis in Mark für 1 Kg.	
6.	10.	6.	10.
Kupferkass	122.-	Aluminium	10.-
Raffinierter Kupfer	1,06-1,08	Zinn, bestselect.	3,75-3,85
Nickel	0,26-0,27	Wismut	3,75-3,85
Stahl (Vh.-Pr.)	0,95-0,98	Nickel	2,25-2,5
do. (fr.Vork.)	0,95-0,98	Antimon	0,75-0,75
Platin	0,47-0,48	Silber für 1 Gr.	80.-, 80.-
Aluminium	0,17-0,18	Platin p. Gr.	100.-, 100.-

London, 10. Juni (WB) Metallmarkt. (In Lat. t. d. engl. t. v. 1016 kg.)

6.	10.	bestselect.	6.	10.
Kupferkass	61,90	61,75	Zinn	31,65
do. 3 Monat	62,90	62,55	Nickel	12,50
do. Elektro.	68.-	67,75	Zinn Kass	217.-
			Regulus	50.-

Schiffahrt

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Woche vom 31. Mai bis 7. Juni sind angekommen: talwärts 2 leere Dampfer, 2 beladene mit 39 t, 8 leere Schleppkähne, 10 beladene mit 1271 t, bergwärts 22 Dampfer mit 2946 t, 54 beladene Schleppkähne mit 35 256,5 t. Abgefahren sind: talwärts 6 leere Dampfer und 25 beladene mit 1531 t, 31 leere Schleppkähne und 16 beladene mit 9555 t, bergwärts 2 Dampfer mit 232 t, 10 leere Schleppkähne und 10 beladene mit 5272 t. Auf dem Neckar sind talwärts gekommen 31 beladene Schleppkähne mit 6487 t, bergwärts abgefahren 33 leere Schleppkähne und 6 beladene mit 865 t.

Verantwortlicher, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Doos, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2.
 Direktion: Reichardt Dehne - Crefelderstr. 10, 1. Hofstr.
 Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Ressort: Dr. Fritz Gammes; für den kommunalpolitischen und sozialen Teil: Richard Schönbauer; für Sport und Reue aus aller Welt: Fritz Müller; für Lokalnachrichten, aus dem Saale, Reichsgebiete, Bericht über den abdr. redaktionellen Teil: Fr. Ströber; f. Anzeigen: J. Bernhardt.

Bitte

schießen Sie bei Antritt Ihres diesjährigen Erholungsurlaubes darauf, daß Ihr Antrag

um Nachsendung

unseres Blattes vor Ihrer Abreise in unsere Hände ist, damit keine Verspätung in der Lektüre eintritt. Evident ist, daß die Adresse, wohin die Zeitung versandt werden soll, genau und deutlich geschrieben ist, ferner die Angabe der Wohnung, wie lange die Nachsendung erfolgen soll und schließlich, ob die Zustellung

des „Mannheimer General-Anzeigers“

in die Wohnung weiter gewünscht wird oder für die Dauer der Abwesenheit zu unterbleiben hat. Der Arbeitsvereinbarung wegen wird um Voraussendung der Gebühren höflichst gebeten. Die Gebührensätze betragen:

	wöchentlich
Für ein bereits abonniertes Exemplar	... Mk. 0,60
	Ausland Mk. 1,20
Für ein besonderes bestelltes Exemplar	... Mk. 1,50
	Ausland Mk. 2,40

Der Verlag.

Offene Stellen

Reisende
Mehrere jüngere
gesucht. Herren aus der Tabakbranche...

Waren- und Effekten-Beleihungs-Gesellschaft
sucht ein auf diesem Gebiet erprobter Kaufmann...

Vermögenden Teilhaber
Baugruben u. Büro haben zur Verfügung...

Reisedamen
sucht Herren, von gut eingeführten, altrenommiert...

Verkäuferin
Schöne Damen mit Bek. Jungfrauen...

Dienstmädchen
Auf einen holländischen Personendampfer werden zwei tüchtige u. zuverlässige...

Schulmädchen
Vorzustellen bei der Agentur Rheinverland No. 5...

Pförtner
bei 15. Juni 1924

Monaisfrau
bei 15. Juni 1924

Stellen-Gesuche
Frau Reisender, der Kolonialw. Kristall...

Wirtkundschaft
restim. Geschäft, sucht noch einige Artikel...

Piano
erstkl. Piano

Meister
Kochkünstler oder auch sonst...

Mädchen
21 Jahre alt

Tailenarbeiterin
Zuarbeiterinnen

Tücht. Anhemädchen
Jungen Mädchen

Alleinmädchen
Jungen Mädchen

Mädchen
21-30 Jahre alt, mit Vorwissen für Hemden...

Perfekte Stenotypistin
mit langjähriger Tätigkeit und guten Zeugniss...

Fräulein
aus besser Familie, alleinlebend, welche ihren im Büro tätig war...

Besseres Fräulein
sucht Stellung in besser. renommiert. Geschäft...

Fräulein
sucht Stelle in Konfirmations- oder besserem Lebensmittellgeschäft...

Verkäufe
Geschäftshaus
in allerbesten Lage der Kaiserstraße...

Sprachlehrunternehmen
mit 11 Jahren ist anderer Beschäftigung wegen zu verkaufen...

Einb. Häuser
Einbaumotor
verkaufte 1924

Pianos
eigene sowie fremde Modelle sehr preiswert...

Piano
ganz wenig gespielt, a. Fabrik, m. Garant...

Piano
erstkl. Piano

Pianos
erstkl. Piano

Erstkl. Piano
prächtiges Modell

Pianos
erstkl. Piano

Piano
erstkl. Piano

Piano
erstkl. Piano

Haarnetze
schön, groß, sehr fein

MANNOLI ROT-ETIKETT für Kettenraucher
Large logo with 'MANNOLI' and 'ROT-ETIKETT' text.

Schäferhund
gezügelt, mit Köcher...

Kauf-Gesuche
Segelboot
und
Faltboot

Miet-Gesuche
Zimmer
Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
von jung. Herrn per sol. gesucht...

Möbl. Zimmer
von solchem Kaufmann (früher Lehrer)...

Wohnungstausch mit Aachen.
Gegen hübsche moderne Wohnung...

Wohnungs-Tausch!
Geboten: In Stuttgart schöne 5-Zimmer-Wohnung...

Sergius Panin
Abenteurerfilm in 6 Akten.

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Die Rache einer Tänzerin
5 Akte mit Viola Dana

Vermischtes
Friseur
nimmt für morgen zum Frisieren an...

Herliche Witte
Welche ich, geb. Familie aus gut. Kreis...

Damen-Kleider
u. Hüten sowie Herrenkleiden werden...

Wer
kann mir Auskunft geb. über den Vertrieb...

Katze
für auf 'Schlumpel', Hofstraße im Ruff...

Auslands-Kapital
beschafft schnell und kostengünstig...

G.A. Kohn, Offenbach a.M.
Gulden-Wolf Str. 21.

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

Wohn- und Schlafzimmer
bei H. Familie, schön möbl. elektr. Licht...

KANDER
Wir bringen einen großen Posten Zinkwaren
silberweiß verzinkt zu nachstehend außerordentlich billigen Preisen.
Table with columns for Eimer, Wannen, and Waschtöpfe with prices.

Heirat
Sucht. mit H. 30-40 o. b. Geschlecht...

Heirat
Sucht. mit H. 30-40 o. b. Geschlecht...

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 11. Juni 1924
Miete A. Reihe 2, 10 Vorstellung
F. V. B. Nr. 2901-3160

Josephs-Legende
Dramatische Inszenierung in einem Aufzuge
von Harry Graf Kessler und Hugo von Hofmannsthal.

Die Verschleierte: Luise Weber, Rosa Mähring, Rita Fazio, Grete Kersebaum

Tanz der Frauen
Die Verschleierte: Maria Dietrich, Grete Heiß, Betty Sauter, Trude Schwab

Die Booskämpfer: Walter Fuchs, Armin Heilmann, Otto Lenz, Fritz Dollmann, Karl Merkle, Wilhelm Frank

Tod und Verklärung.
Symphonische Dichtung von Richard Strauß
Musikalische Leitung: Paul Breisach

Treff-Apollo-Kasino
Halb 10 Uhr abends
Ein Abend in China.
Geöffnet bis 1 Uhr nachts

Friedrichspark.
Heute Mittwoch - Nachmittag-Konzert
Morgen Donnerstag - Abend-Konzert

Historisches Boettige-Konzert
ausgeführt von dem
Orchester „H a r m o n i e“ Karlsruhe.

UNION Theater
Grosse Spielfuge!
Die Nibelungen
2. Film:
Kriemhilds Rache!
Täglich 2 geschlossene Vorstellungen

Fred Lieske und Frau Elisabeth
geb. Christ
zeigen in dankbarer Freude
die glückliche Geburt eines kräftigen
Sonnenskindes

Englisch - Französisch
schnell und sicher.
C 2, 2, 1 Treppe.

Großer Wein-Abschlag
Wo?
Im Kaffee Weller, Dalbergstr. 3
(Luisenring)
trinken Sie einen guten Pfälzer Weißwein

Jah habe Auftrag für angelegene
Siema (Maschinen-Fabrik)
Kapital von 20-30 Mille
zu beschaffen. Stelle oder tätige
Teilhaber sucht bei grossem Gewinn
geboten. Erhältliche Sicherheit.

Friedenspreise fast erreicht

Table with 6 columns: Kleider-Musseline, Panama, Dirndl-Karo, Zefir gestreift, Voile, Waschseide, Perkal, Kleider-Frotté, Kleiderbatist. Includes prices and descriptions for each item.

WARENHAUS
Wronker
HERMANN WRONKER A.G. MANNHEIM
Erfrischungsraum
Eigene Konditorei m. elektr.
Betrieb / Lieferung v. Torten
bester Qualität auch außer
// dem Hause. //

Starker Leib und starke Hüften
werden beseligt durch meinen
Gummi-Figurenverbesserer

Verringert die Hüftpartie und verhindert Fettsatz und Stärkerwerden des Unterleibes. Die Magenpartie bleibt frei und ist dieser Figurenverbesserer auch für Tänzerinnen und sportliebende Damen unentbehrlich.
Spezialität: KORSETTS nach Mass
hergestellt in eigenen Werkstätten unter Garantie
tadellosen Sitzes.

Grosse Auswahl in Badeanzügen und Pyjamas
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Betty Vogel, Mannheim, P 5, 15/16
Filialen an allen grösseren Plätzen Deutschlands.
Tel 7566.

Nach langem, schweren Leiden ist meine
liebe Schwester, unsere gute Tante, Schwägerin und
Kusine Fräulein
Auguste Thomann
am Pfingstsonntag sanft entschlafen.
Mannheim, Langstr. 11
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Thomas Jann.
Die Beerdigung hat auf Wunsch der Verstorbenen in
aller Stille stattgefunden.

Von der Reise zurück!
Dr. L. Schütz, Ohrenarzt
Friedrichring 809
T 6, 24 Fernruf 3065 T 6, 24

Vernicklung
Verkupf., Vermess., Versilb., Schwarzvernicklung,
Anfrischen von Kronleuchtern, Schaufensterge-
stellen etc. - Spez.: Emaillierung u. Vernicklung
von Fahr- und Motorrädern. - Damen- und
Herrenräder-Ersatzteile. - Reparaturen. B2748

Ludwig Wieland
Tel. 7704 Bückstrasse 10 Tel. 7704

Gediegene Schlafzimmer
Speisezimmer und
Herrenzimmer
H. Schwalbach Söhne, B 7, 4
kompl.
Küchen
Einzel-Möbel
erztl. Polster-Möbel
aus eigenen Werkstätten.

Auto
Stadt- und Fernverkehr
Fernsprecher 8273 u. 9724. 265

Umzäunter
Lagerplatz
ca. 1000 qm. mit Weisensack, im unbelegten
Gebiet, Mannheimer Stadtgebiet, abzugeben.
Wer. Anfragen unter M. M. A. 713 an „Nis-
senstein & Bogler, Mannheim.“ 6164

Diabetiker-Nährmittel
Dieses trifft bei
Ludwig & Schütthelm
Drögen und Chemikalien
G 4, 3 Telefon 252 u. 7715 gegr. 1883

Unterricht.
Wer beteiligt sich an
Englisch u. Französisch
(1. und 2. u. 3. Klasse)
pro Stunde 30 G.-Bilg.
Gegr. u. B.M. 1866. B. G. G.

Detektiv
Auskunftei
LUX
Albert Schupp, E. 4, 17
Tel. 3316
Vertrauliche Auskünfte,
Ermittelungen,
Beobachtungen Str.

Herrenstoffe
in guten Qualitäten
kaufen Sie sehr preis-
wert bei
Kugler & Co.
R. 1, 7, 3 Tr.

Knabenanzüge
Sporthemden u. Wäsche
werden preisw. angefertigt.
Getragene, getragene
werden umgearbeitet.
Angeh. mit B. C. 20
a. 2. Geschäftstr.

Hausverwaltungen
übernimmt
Fr. Riedel,
Klosterstr. 2.

Photographien
rel. Kinderaufnahmen
Berliner Atelier H. 1, 1
B277

Ämliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
Städtisches Krankenhaus.
In das Genesungsheim Redargemünd hat
unter ständiger ärztlicher Leitung leicht,
jedemzeit weibliche Erholungsabteilungen aufgenom-
men werden. Aufnahmegebühren sind an die Direk-
tion der städtischen Krankenanstalten zu richten.
Wohlfahrt auch nähere Auskunft erteilt wird.

Erstes Spezialhaus für
Korbmöbel & Korbwaren
In Rohr u. Weide, natur u. gebeizt,
für Balkon, Dielen, Empfangszimmer,
Gartenhäuser, Kaffees, Vorplätze,
Veranden, Wintergarten usw.
Verkaufsstelle d. Rothenburger Korb-
warenfabrik, Rothenburg o. d. Tauber
Besichtigung anboten

In diesem Gebiet
das rund 2000 qkm umfasst.
Map showing locations: Baden-Baden, Gernsbach, Sand, Forbach, Raumbüsch, Schönmünzsch, Altensteig, Kniebis, Freudenstadt, Oppenau, Rippoldsau, Schapbach, Alpirsbach, Dörmahn, Wolfach, Hausach, Schramberg.

Schwarzwaldzeitung
Der Grenzer
in Freudenstadt
mit ihren sechs Beilagen die weit aus-
gelesenste Tageszeitung. *Gegr. 1847
Erfolgreiches Insertionsorgan

Ich schmitt es gern in alle Rinden.
Hier kann man Mellandseite finden!
*) Wir wollen damit sagen, daß wir
die gute Dreiecksseite Allen bringen
möchten.
Zu haben in allen einschlägigen Ge-
schäften; wo nicht erhältlich, weisen
die Hersteller die nächste Bezugs-
quelle nach.